

club!

DAS MAGAZIN DES BUSINESS CLUB HAMBURG



Perfekt am Ball: Patrick Esume ist Botschafter für die Fußball-Europameisterschaft 2024 in Hamburg.

HAMBURG PUNKTET DARUM MACHT SPORT DIE STADT SO ATTRAKTIV

Interview PATRICK ESUME ÜBER DEN WERT VON SPORT FÜR DIE GESELLSCHAFT UND SEINE ROLLE FÜR DIE ACTIVE CITY HAMBURG **Wissen** SO LOHNT SICH KI FÜR UNTERNEHMEN **Partnerclub** TOWER CLUB IN SINGAPUR **Genuss** LACKIERTER LACHS FÜR DIE WELLENREITERIN

Seit 1879 in Hamburg gemacht.



AUF DAS, WAS BLEIBT.

IMPRESSUM

Herausgeber:

BCH Business Club
Hamburg GmbH
Villa im Heine-Park
Elbchausee 43
22765 Hamburg
Geschäftsführer:
Peter Richard Stoffel
Telefon: +49 40 4 21 07 01-0
Telefax: +49 40 4 21 07 01-70
E-Mail: post@bch.de
Internet: www.bch.de

Konzept und Realisation:

AEMEDIA
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Telefon: +49 40 25 33 58 05
E-Mail: info@ae-media.de
Internet: www.ae-media.de

Chefredaktion:

Andreas Eckhoff, Achim Schneider

Art Direction:

Nathalie Sodeikat

Chefreporterin:

Martina Goy

Redaktion und Autoren:

Jonas Braun, Detlef Gürtler, Alexandra Maschewski, Lena Johanna Philippi, Fiona Sangster, Dr. Martin Tschechne, Peter Wenig

Fotos Business Club Hamburg:

Martina van Kann, Fabijan Vuksic

Druck:

Von Stern'sche Druckerei
GmbH & Co. KG
Zeppelinstraße 24
21337 Lüneburg
Internet: vonsternsdruckerei.de

Auflage:

11 000 Exemplare

TITELFOTO: FABIJAN VUKSIC; FOTO: MARTINA VAN KANN



Peter Richard Stoffel
Geschäftsführender Gesellschafter
Business Club Hamburg

Sport macht das Leben besser!

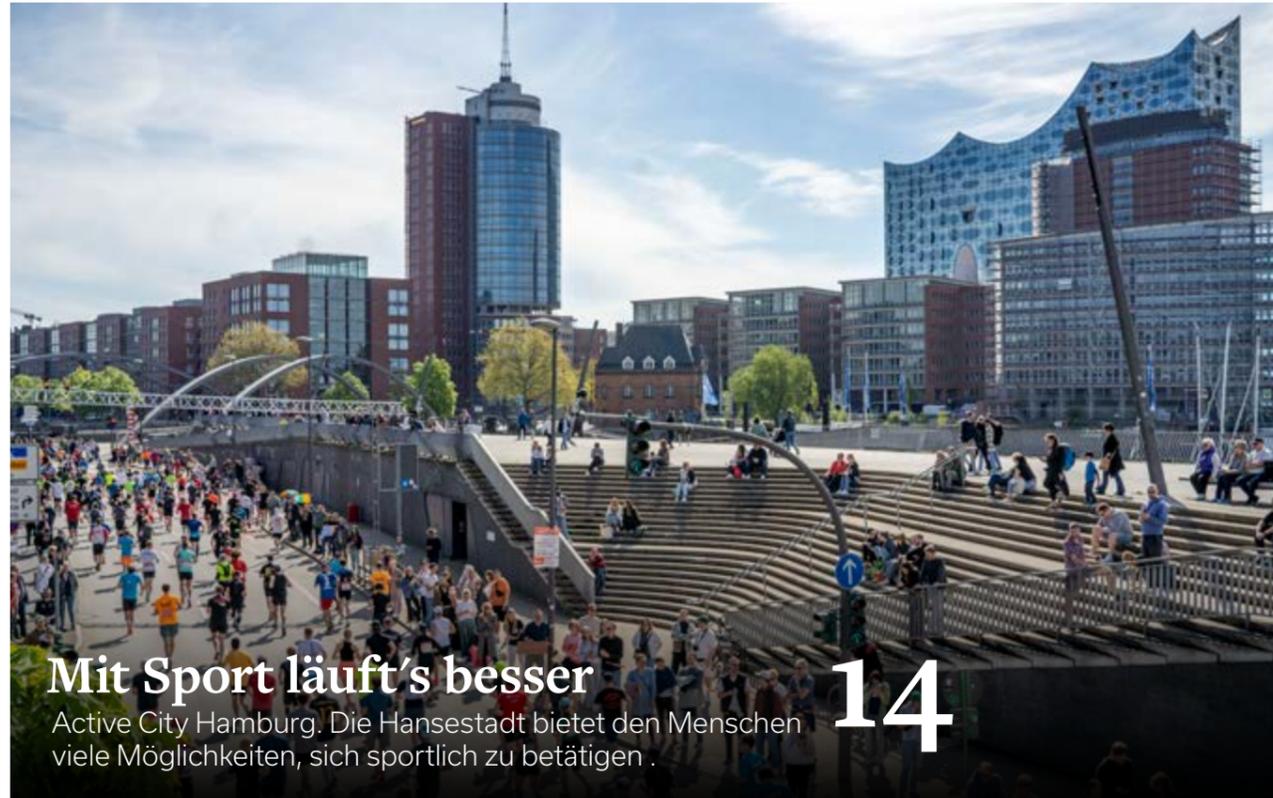
Für mich sind der Mai und der Juni die schönste Zeit in Hamburg. Die Lindenbäume strahlen mit ihrem satten Grün im Sonnenschein und die Menschen zieht es nach draußen. Man atmet durch und freut sich über den Lauf um die Alster oder den Spaziergang in einem der vielen Parks. Dabei begegnet einem der Sport in der Stadt an vielen Ecken und die Freude der Menschen in der Bewegung und am gemeinsamen Spiel wirkt ansteckend. Dieses Gefühl hatte ich erstmals in Boston Anfang der 90er ..., schön, dass dies in Hamburg heute auch so ist.

Möglichkeiten, Sport zu machen, gibt es nämlich in unserer Stadt zuhauf. Das hat unser Autor Jonas Braun bei seinen Recherchen für unsere Titelgeschichte herausgefunden. In seinem Artikel zeigt er jedoch nicht nur die vielen Möglichkeiten auf, die die Active City Hamburg seinen sportiven Bewohnern bietet. Er beleuchtet ebenso die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relevanz von Breitensport und großen Sportereignissen, wie beispielsweise die Fußball-Europameisterschaft. Zum Thema Sportstadt Hamburg haben wir ausführlich auch mit Patrick Esume, Hamburgs EM-Botschafter, gesprochen.

Beim Kochevent mit Chefkoch Nils-Kim Porru ist diesmal eine Weltklasseseglerin am Start. Sanni Beucke, die im vergangenen Jahr beim berühmten Vendée Globe Rennen mitgesegelt ist, zaubert mit dem Küchenchef lackiertes Lachskonfekt auf Tagliatelle.

In diesem Sinne viel Freude beim Lesen,

Peter Richard Stoffel



Mit Sport läuft's besser

Active City Hamburg. Die Hansestadt bietet den Menschen viele Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen.

14



Lackierter Lachs

Profiseglerin Sanni Beucke kochte mit Nils-Kim Porru an der Alster.

52



Frühlingsgefühle

Clubmitglieder trafen sich zum 1. Primavera Golf-Cup in Cala Millor.

10

INHALT

03 EDITORIAL

Sport macht das Leben besser!

06 JOSEF THÖNE IM STRANDKORB

Er pflegt eine 300-jährige Tradition. Seit 27 Jahren spielt Josef Thöne mit seiner Trompete morgens und abends hoch oben auf dem Michel einen Choral in alle vier Himmelsrichtungen.

Look & Feel

08 IM CLUB UND UNTERWEGS

Übergabe eines neuen Airbus A321neo an Turkish Airlines; Dr. Benjamin Scher über autonomes Fahren; Quantentechnik für effiziente Schiffstransporte; Prof. Dr. Matthias Glaubrechts Vision vom Evolutioneum.

10 GOLFREISE NACH MALLORCA

Zwei Damen beherrschten die Konkurrenz beim 1. Primavera Golf-Cup auf topgepflegten Plätzen und bei sonnigen Frühlingstemperaturen.

12 RÜDIGER GRUBE ZU GAST IM BUSINESS CLUB

Der gebürtige Hamburger zählt zu den erfolgreichsten Managern Deutschlands. Im Club sprach er über seine Erfahrungen im Wirtschaftsleben, Excellent Leadership und die Zukunft des Hamburger Hafens.

Titelthema

14 HAMBURG PUNKTET

Hamburg ist eine von neun Metropolen mit dem Siegel „Active City“. Wie sportiv ist die Stadt wirklich? Welche sportlichen Angebote bietet sie den Menschen? Unsere Titelgeschichte gibt Antworten.

24 INTERVIEW

EM-Botschafter Patrick Esume blickt über den Tellerand hinaus. Der vielfältige Unternehmer setzt sich für Diversität und Migration in Sport und Beruf ein.

28 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg punktet“.

Kolumne

30 GÜRTLERS GRÜTZE

Man kennt sie alle, die großen Fußballstars. Aber wer kennt die kleinen Helden der schönsten Nebensache der Welt? Unser Kolumnist macht sich auf die Suche nach den stillen Stars der Fußball-Innovationen.

Wissen

32 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

KI ist derzeit eins der heißesten Business-Themen. Soll man sie einsetzen? Wenn ja, wie? Was bringt es? Experten geben Antworten, wie Unternehmen zukünftig vom Einsatz der KI profitieren.

36 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Künstliche Intelligenz“

Special

38 DER UNTERSTÜTZER

Dirk Pramann ist Gründer von Mition. Mit seiner Firma erwirbt er Unternehmen aus dem Mittelstand. Allerdings nicht, um sie wieder abzustößen, sondern um sie mit dem vorhandenen Führungspersonal profitabler und zukunftssicher zu machen.

50 FERTIGHÄUSER

HUF Haus steht für gesundes, energieeffizientes und nachhaltiges Bauen mit Holz und Glas. Die HUF-Häuser stehen sogar in England, China und den USA. Niederlassungsleiter Henrik Krüss will die individuellen Fertigbauhäuser jetzt in Norddeutschland etablieren.

club!-Member

42 MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

IT-Experte Sebastian Bluhm optimiert Prozesse. Esther Freter liefert Digitalisierungsstrategien. Jan-Peter Becker leitet Hamburgs erstes digitales Museum. Peter Bielert organisiert ein riesiges Schraubenlager.

Gourmet & Genuss

52 NUDELN AUF DIE FEINE ART

Auf dem Meer gibt's bei Sanni Beucke oft Fertignahrung, jetzt schmauste sie lackierten Lachs mit Pasta.

58 SILKE MAYER BITTET ZU TISCH

Ein festes Büro braucht sie nicht, sie ist oft unterwegs. Aber den Coworking-Space im Retro-Stil mit Nierentisch und Clubsessel möchte sie nicht missen.

English Lounge

61 15 QUESTIONS FOR ALAN KNOBLOCH

In a regular series we ask executives about success, the challenges for the future and what Hamburg means for them.

64 PARTNER CLUBS

The Tower Club in Singapore is the premier meeting place for the leading lights of the city state.

Service

03 IMPRESSUM

40 DIE PARTNER DES CLUBS



TITEL

Sport ist sein Leben. Patrick Esume, in Hamburg geboren und aufgewachsen, war Fußballer, Football-Profi, Trainer, TV-Experte. Heute ist er u.a. CEO der EFL (europäischer Ableger der amerikanischen NFL). Für den zweifachen Familienvater und Active City-Botschafter ist Sport das beste Mittel, um die nächste Generation abzuholen.

FOTOS: FABIJAN VUKSIC, HANSPARATHON HAMBURG, PETER STOFFEL

JOSEF THÖNE PLANT SEINEN FRÜHLING

In jeder Ausgabe des club!-Magazins stellen wir eine bekannte Persönlichkeit der Stadt vor, die im Strandkorb des **BUSINESS CLUB HAMBURG** Platz nimmt. Dort werden dann kleine und große, private und berufliche Pläne für die nahe Zukunft besprochen.



Viel Zeit für die schönen Dinge des Lebens: Nach 37 Jahren als Lehrer an der Staatlichen Jugendmusikschule in Hamburg ist Josef Thöne in den Ruhestand gegangen. „Man muss sich erst einmal neu erfinden. Es eröffnen sich ganz neue Perspektiven.“

„Ich bewundere Musiker, die sich ans Klavier setzen und den ganzen Abend Stücke aus dem Kopf spielen.“

Viele Hamburger und Besucher der Stadt haben Josef Thöne schon einmal mit seiner Trompete spielen gehört. Seit 27 Jahren bläst der studierte Musiker täglich, morgens um 10 und abends um 21 Uhr, einen Choral in alle Himmelsrichtungen vom Turm der Hauptkirche St. Michaelis.

„Ich bin nach meiner Tätigkeit als Musiklehrer im vergangenen Jahr in den Ruhestand gegangen. Es ist aber nicht so, dass ich jetzt nichts mehr zu tun hätte. Ich leite seit 27 Jahren den Posaunenchor St. Michaelis, der mir sehr am Herzen liegt. Das ist eine große Familie mit 27 Laienmusikern im Alter von 20 bis 93 Jahren. Um die kann ich mich ab sofort noch intensiver kümmern.“

Im Mai hatten wir eine ganz große Sache vor. Die Bundesvereinigung der Posaunenchorer veranstaltet alle acht Jahre ein Treffen seiner Mitglieder in Deutschland. In diesem Jahr war Hamburg als Veranstaltungsort ausgewählt. Mehr als 17 000 Teilnehmer hatten sich angemeldet und wir hatten das Privileg, als Posaunenchor der größten Kirche, gleich zwei Konzerte zu spielen. Wir haben das große Open-Air-Konzert am Hafen mit einer Fanfare vom Michel-Turm eröffnen. Das war eine beeindruckende Sache.

Im Juni geht es zum Entspannen für einige Tage nach Oslo. Wir planen im kommenden Jahr eine Reise dorthin mit dem kompletten Posaunenchor. Unser Organist ist Norweger, und er hat sehr gute Kontakte zu Kirchen und Musikern dort. Wir nutzen die Möglichkeit, um uns schon einmal anzuschauen, was uns in Norwegen erwartet. Darauf freue ich mich sehr, denn ich reise gern durch die Welt. Ich habe mir als Ruhestandler vorgenommen, einige der großen Mega-Cities wie Singapur oder Hongkong zu besuchen. In Kairo war ich bereits, das war wirklich beeindruckend.

Als Musiker habe ich mein Hobby zum Beruf gemacht, deshalb beschäftigt mich das Thema jederzeit. Ich habe das Klavierspielen in den letzten Jahren schleifen lassen, aber ich möchte es jetzt wieder intensivieren. Ich bewundere Musiker, die sich in einem feinen Restaurant oder einer Bar ans Klavier setzen und den ganzen Abend über Musikstücke spielen. Und dann kommt ein Gast und wünscht sich einen bestimmten Song, den der Pianist einfach so aus dem Kopf spielt. Die ganze Musik im Kopf zu haben, das ist der Traum, den man als Musiker hat.“

FOTO: FABIAN VUNSC

Haspa Private Banking – so individuell wie Ihr Fingerabdruck.



Lassen Sie uns gemeinsam Ihre persönliche **Private Banking ID** entwickeln, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse als Unternehmerinnen und Unternehmer, Vermögende oder Top-Verdienende.

Jetzt Termin für eine 360°-Beratung vereinbaren.
haspa.de/privatebanking



Haspa
Private Banking



„Mann ist das Ding groß“: Die Teilnehmer der Exkursion wirken vor dem Seitenleitwerk eines A 380 wie Figuren aus dem Miniaturwunderland.

NEUER A321NEO FÜR TURKISH AIRLINES

Diese Gelegenheit bietet sich nicht alle Tage: Business Club-Partner Turkish Airlines lud Clubmitglieder ein, bei der Auslieferung eines neuen Airbus A321neo für seine Flotte dabei zu sein. Der moderne Airliner ist eines von rund 350 Flugzeugen, die die türkische Fluggesellschaft in Finkenwerder geordert hat. Mit dem Bus ging es aufs Werksgelände, auf dem 16 000 Menschen beschäftigt sind. Airbus-Mitarbeiter Tayab Khokar führte die

Besucher übers Gelände und erklärte in der Endmontagehalle 9, wie mit den vormontierten Teilen aus diversen Ländern ein Airbus entsteht. Das Ingenieurteam von Turkish Airlines gab Eindrücke vom Testflug wieder und beantwortete Fragen zum viertägigen Übergabe-Check des Jets. Nach der Besichtigung ging es zum gemeinsamen Essen ins Delivery Center, bei dem die Gäste sich noch einige Zeit angeregt unterhielten.



Der neue A321neo der Turkish Airline-Flotte auf dem Rollfeld. Die Beluga XL bringt täglich Teile, die in der Endmontage zusammengefügt werden.



FOTOS: FABIJAN VUKSIC (6), RALPH APPELBAUM ASSOCIATES, MENTZ (2), AIRBUS-STEFAN KRUIJER

AUTONOMES FAHREN – MOIA IST AUF SPUR

Im Rahmen der Reihe „Morning Briefing“ lud Gastgeber H&Z Unternehmensberatung AG die Mitglieder zum informativen Frühstück in den Business Club ein. Dabei ging es diesmal um das Thema „Autonomes Fahren“ in der Zukunft. Referent Dr. Benjamin Scher, Mobilitätsexperte und Strategiechef bei der VW-Tochter Moia untersuchte insbesondere in den USA, wie die Logistik beim Fahren „on-demand“ schon heute funktioniert. Das Ziel seiner Forschungsarbeit in Hamburg: Autonomes Fahren nach Bedarf. Bei dem Pilotprojekt werden umfangreiche Daten gesammelt, um mit ihrer Hilfe die Mobilitätswende mit selbsttätig fahrenden Fahrzeugen zu etablieren. Es ist geplant, dass 2025 der erste fahrerlose Moia in Hamburg an den Start geht.



Nach dem Vortrag folgten bei Kaffee und Croissants spannende Gespräche und viele Fragen an den Experten Benjamin Scher.



Logistik-Experten (v.l.): Jan Herberg (Herberg Systems), Dr. Kilian Foth (LangTec), Joshua Dibbern, Oliver Szal (Fraunhofer CML).

EFFIZIENTE TRANSPORTE DANK QUANTENTECHNIK

„Die Geschwindigkeit der Rechenprozesse nimmt rasant zu. Vor allem durch die Quantentechnik“, sagt Oliver Szal vom Fraunhofer Center für Maritime Logistik (CML) beim Maritimen Business Frühstück. Diesen Techniksprung versuchen Reedereien für die Optimierung von Schiffsfladungen, Lieferwegen und -zeiten zu nutzen. Die Referenten Jan Herberg, Kilian Foth, Joshua Dibbern und Oliver Szal zeigten mit Beispielen (Projekt: Mails durch Algorithmen effizienter verarbeiten), wie maritime Unternehmen Prozesse mit Digitalisierung und KI effektiver gestalten und dadurch schneller machen können. Die beiden Mathematiker des CML untermauerten ihre Theorien mit Echtzeitberechnungen, die den Weg in eine ultraschnelle und effektive Zukunft eindrucksvoll ankündigen.



EIN MUSEUM ZUM MITMACHEN – DAS EVOLUTIONEUM

Professor Dr. Matthias Glaubrecht ist ein echter Überzeugungstäter. Er hat einen Lehrstuhl für Biodiversität an der Universität Hamburg und kämpft seit Jahren für ein neues, interaktives Naturkundemuseum in der Stadt. Im Club sprach er über seine Vision und die Hürden, die bei der Planung überwunden werden müssen. Das innovative Museum, das am Überseequartier entsteht, wird ein Haus der Superlative mit mehr als zehn Millionen Exponaten. „Das Evolutioneum bietet ganz neue mediale Möglichkeiten für die Darstellung. Auf 33 000 Quadratmetern entsteht ein integratives Museum für Ausstellung und Forschung.“

Zukunftsvision: Die Animation zeigt Kinder auf Entdeckungsreise im Evolutioneum (1). Mehr als zehn Mio. Objekte werden zu sehen sein (2). Matthias Glaubrecht im Gespräch (3).



Mit 42 Punkten auf dem Golfplatz Pula und dem zweiten Tagessieg gewann Nadja Kahn (KAHN EVENTS) souverän die Netto-Wertung des 1. Primavera Golf-Cups. Herzlichen Glückwunsch!

1. PRIMAVERA GOLF-CUP AUF MALLORCA

Die Vorfreude auf die Golfreise ins sonnige Cala Millor war groß. Kein Wunder, waren die Wintermonate vor allem eins – nass und grau! Nachdem der erste Tag auf Mallorca 100 Prozent Regen statt 20 Prozent Regenwahrscheinlichkeit brachte, entwickelte sich in der Folge das ersehnte Glücksgefühl: Sonne und topgepflegte Plätze sorgten für beste Stimmung. Der 1. Primavera Cup wurde an drei Tagen auf drei Anlagen ausgespielt – Canyamel, Pula und Son Servera. Mehr als 20 Spieler und Spielerinnen fighteten um einen Top-Score in der gemeinsamen Wertung. Die Damen hatten das bessere Händchen für die superschnellen Grüns und belegten mit Nadja Kahn (Netto) und Kerstin Göpfert (Brutto), geteilter erster Platz mit Daniel von Stamm, die ersten Plätze. Und da der Winter in Hamburg sicher auch 2025 nicht warm und sonnig sein wird: 2. Primavera Golf-Cup in Andalusien – vom 2. bis 5. April 2025!



Auf dem Platz Son Servera war es ein Kopf-an-Kopf-Rennen um den Brutto-Sieg zwischen Tom Meiler (o.l.) und Daniel von Stamm. Am Schlussabend übernahm Tom Meiler (TV-Moderator beim BR) die Aufgabe, die er noch besser beherrscht als das Golfen, die Ehrung der Brutto-Sieger (v.r.): Daniel v. Stamm, Kerstin Göpfert, Andreas Bothe (3. Platz).



EVENT TIPPS

Der Business Club Hamburg bietet seinen Mitgliedern mehr als 100 hochkarätige Veranstaltungen im Jahr. Hier einige Highlights.



Donnerstag, 20. Juni, 9 Uhr Einblick in die Welt der Hacker und Forensiker

Joanna Lang-Recht, Head of IT-Forensics bei Intersoft Consulting Services, stellt im Business Club das IT-Forensik-Mobil DEVIL (Digital Evidence Validation & Investigation Lab) vor.



Dienstag, 9. Juli, 9 Uhr education & coffee:

Nachhaltigkeit im Mittelstand
Prof. Nadine Kammerlander (Lehrstuhl für Familienunternehmen an der WHU - Otto Beisheim School): Wo stehen mittelständische Unternehmen bezüglich Nachhaltigkeit, was sind die Hürden, was die Hebel?

Mittwoch, 10. Juli, 19 Uhr Italienischer Abend – Summer Open Club!

Freuen Sie sich auf ofenfrische Pizza, leckeres Eis und italienische Musik in der Villa im Heine-Park. Genießen Sie einen schönen Sommerabend kurz vor den Sommerferien.



Donnerstag, 12. September, 9 Uhr Arbeitsrecht: Abfindung? Zahlen wir nicht (mehr)!

Lange Zeit wurden bei Kündigungen Abfindungen gezahlt. Ist das noch zeitgemäß? Martin Krömer (rugenkrömer) informiert zur neuen Arbeitsmarktsituation, die exzellente Chancen für Neubeschäftigung bietet, sodass oft kein Schaden auszugleichen ist.

FOTOS: ARCHIV/FABIJAN VUKSIC, PETER STOFFEL



PRIVATE DINING SPECIAL

Reservieren Sie für Ihre Gäste ein exklusives Dinner in unserem Balkonzimmer, ganz privat in einem der schönsten Räume mit Elbblick. Ihre Gäste können kostenlos in der Tiefgarage parken.

Die Villa im Heine-Park für Ihr Private Dining. Laden Sie heutige und zukünftige Geschäftspartner zu einem besonderen Abend ein.

Chefkoch Nils-Kim Porru kreiert für das Private Dining Special ein Menü des Monats, welches Sie auch beim Dinner-Club genießen können.

Besonderheit: In diesem Private Dining Special ist der Champagner zum Empfang bereits inkludiert

... bei gutem Wetter natürlich auch gern auf der Balkon-Terrasse zur Elbe.

Weitere Informationen und Preise gibt es hier



oder rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern
(040/42 10 70 10 - events@bch.de)

IM JUNI

Loup de Mer
Zitrus | Sesam | Shiso

Kalbsfilet
Pfefferlinge | weißer Spargel |
Kartoffel

Birne
Holunder | Früchte

IM JULI

Roastbeef
Teriyaki | Mandel | Kartoffelrösti

Wolfsbarsch
Risotto | Safran | Erbse

Heidelbeere
Macadamia | Calamansi |
Karamell

IM AUGUST

Ceviche vom Thunfisch
Avocado | Pistazie

Beef Wellington
Trüffeljus | Blattspinat |
Kartoffelplätzchen

Erdbeercreme
Mascarpone | Zitrus

DER MUTMACHER

Er zählt zu den großen Wirtschaftslenkern in Deutschland: **RÜDIGER GRUBE**. Im Club sprach der ehemalige Deutsche Bahn-Chef über seine Erfahrungen im Wirtschaftsleben, seinen Umgang mit Mitarbeitern und den fehlenden Mut von Unternehmern.



In seinem Vortrag gab Rüdiger Grube einen Einblick in die Probleme des weltweiten Handels, die durch die globalen Krisen hervorgerufen werden. Der Vorsitzende des HHLA-Aufsichtsrates forderte die Verantwortlichen der Stadt auf, das Schicksal des Hamburger Hafens selbst in die Hand zu nehmen.

Text: Achim Schneider

Wenn eine Persönlichkeit wie Rüdiger Grube ans Rednerpult tritt, herrscht erst einmal – Schweigen. Doch der Mann, der unter anderem bei der Deutschen Bahn, Daimler-Chrysler und Airbus Industries die Geschäfte gelenkt hat, schafft es mit ein, zwei Sätzen, die Stimmung bei den Zuhörern aufzulockern. Grube erzählt, wie er in Hamburg aufgewachsen ist und dass er später überall gelebt und gearbeitet hat – „nur eben nicht in Hamburg“. Mittlerweile ist er in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Als er die Begründung dafür liefert, hat er die Lacher auf seiner Seite: „Wie sagt man so schön? Der Täter kehrt immer wieder zum Tatort zurück.“

Bevor Rüdiger Grube, der seit 2017 als Aufsichtsratsvorsitzender der HHLA tätig ist, den Anwesenden seine Sichtweise zur Situation des Hamburger Hafens darlegt, erzählt er einiges über seinen Werdegang sowie seine Art des Führens von Mitarbeitern. „Mein Schwerpunkt ist Excellent Leadership“, sagt der erfolgreiche Wirtschaftsmanager, der sich selbst als Kind des zweiten Bildungsweges bezeichnet. „Eigentlich wollte ich Pilot werden, aber meine Mutter hat gesagt, dass ich das sowieso nicht schaffen würde“, erinnert er sich. Das war ein Schlüsselerlebnis im Leben von Jürgen Grube. „Da ist ein Stachel unter meiner Haut gewachsen und ich habe mir vorgenommen: Jetzt zeige ich es euch!“ Er machte eine Ausbildung zum Metallflugzeugbauer, studierte Flugzeugbau und Fahrzeugtechnik und wurde zu einem der erfolgreichsten Manager Deutschlands.

Der eigene Werdegang hat ihn motiviert, junge, talentierte Mitarbeiter zu fördern. „Jeder Bereich, in dem ich gearbeitet habe, war eine Kaderschmiede“, erklärt Grube. Für ihn stand stets im Fokus, dass er seine jungen Mitarbeiter in drei bis vier Jahren soweit entwickelt hatte, dass sie verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen konnten. Der Erfolg spricht für ihn. „Ich bin stolz darauf, dass der heutige Deutschlandchef von Mercedes-Benz mein Assistent war. Auch der heutige Entwicklungschef von Mercedes hat für mich gearbeitet“, sagt er.

Dann schwenkt der HHLA-Aufsichtsrat zum wichtigsten Thema des Abends über: die wirtschaftliche Situation des Hamburger Hafens. Er macht kein Hehl daraus, dass ihm die Darstellung des Hafens in der Öffentlichkeit häufig zu negativ ist. Mit vielen Daten und Fakten zeigt er den Gästen, wie abhängig die Schifffahrt und damit auch der Hafen von einem funktionierenden Welthandel ist.

Die unruhigen Zeiten in der gesamten Welt („Es gab noch nie so viele Krisen in der Nachkriegszeit wie heute“) sorgen dafür, dass die Schifffahrt Probleme hat. Es werden weniger Container umgeschlagen und die Preise sind zwischenzeitlich in absurde Höhen gestiegen. Er nennt ein Beispiel: „Normalerweise kostet der Transport eines Standardcontainers von Shanghai nach Hamburg 800 Euro. Zwischenzeitlich stieg der Preis auf 20 000 Euro.“

Ein besonderes Anliegen ist Grube das Thema „Beteiligung von Cosco im Hamburger Hafen“. Es haben sich viele Leute geäußert, aber die Informationen seien nicht immer korrekt gewesen. Grube erklärt, dass der Hafen ohne die Container aus China rund 30 Prozent Verlust machen würde – ein Verlust, der nicht zu kompensieren wäre. Deswegen sei es genau richtig gewesen, den chinesische Staatskonzern mit ins Boot zu holen. Er stellt klar: „Cosco ist nur an einer Betriebsgesellschaft für den Terminal Tollerort beteiligt, und zwar mit 24,99 Prozent. Sie haben weder einen Zugang zur IT noch sind sie in der Geschäftsführung. Die Beteiligung bringt enorme Auslastung und sorgt für hohe Planungssicherheit.“

Rüdiger Grube macht deutlich, dass der Hafen im weltweiten Kampf um Container einige gravierende Nachteile, aber vor allem besondere Stärken hat: „Jeder zweite Container, der gelöscht wird, wird mit der Bahn transportiert, das ist einmalig in der Welt. Hamburg ist in Sachen Klimaschutz der sauberste Hafen und der komplett digitalisierte Containerterminal Altenwerder ist der modernste Terminal weltweit.“

Der HHLA-Aufsichtsrat sieht gute Chancen, den Hafen zukunftssicher zu machen. „Wir müssen unser Kerngeschäft absichern, die Infrastruktur modernisieren, die Führerschaft beim Klimaschutz ausbauen. Wir müssen mutiger sein und auch einmal Out-of-the-Box denken.“

RÜDIGER GRUBE

„Wenn der Hafen China den Krieg erklärt, dann brechen die Geschäfte ein.“

DAS SAGEN DIE CLUBGÄSTE



STEFAN ZÜCHNER
Director
UBS Europe SE

„Es ein Privileg, eine Persönlichkeit wie Rüdiger Grube in solch exklusiver Atmosphäre live zu erleben. Sein Lebensweg und seine Errungenschaften sind beeindruckend. Insbesondere seine Ansichten zu Führung und Mitarbeiterentwicklung faszinieren mich.“



MELANIE MÜLLER-EBERSTEIN
Partnerin
SKN von Geysso

„Ich hatte keine konkrete Vorstellung und bin sehr offen an den Abend mit Rüdiger Grube herangegangen. Es war sehr informativ und ich fand seinen Ansatz, dass die Unternehmer mehr Mut zeigen und offensiver gegenüber der Politik auftreten sollten, sehr sinnvoll.“

FOTOS: FABIJAN VUKSIC



MICHAEL NOTTHOFF
Geschäftsführung
Bauschutz GmbH & Co. KG

„Ich stimme den Aussagen von Herrn Grube inhaltlich voll zu. Sein Appell an die Wirtschaft, Zukunftsgedanken und -technologien zu entwickeln, war ein starker Impuls. Deutschland ist abhängig von Innovationen und deshalb müssen wir mehr Mut an den Tag legen.“



CHRISTIAN SEGAL
Managing Director
Bam Boom Cloud

„Der Vortrag war mit der grafischen Darstellung clever aufbereitet, um die weltweite Gesamtgemengelage und die Abhängigkeiten zu erklären. Ich teile viele seiner Ansichten und fühle mich bestätigt mit meiner Einschätzung in meinem Mikrokosmos.“

ES LEBE DER SPORT!

*Oft kommen Sport und Bewegung in einer wachsenden Stadt wie **HAMBURG** zu kurz. Über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relevanz einer aktiven Bevölkerung und wie mit Sportanlagen Klimaanpassung betrieben werden kann.*



Stand-Up-Paddling auf der Alster gehört zu den beliebtesten Wassersportarten in der Freizeit – besonders bei jungen Menschen.

FOTO: LARS JACOBSEN

Text: Jonas Braun



Modellstadtteil für die Active City

Noch ist der erste Spatenstich nicht getan, noch sind keine Baufahrzeuge angerollt, keine Zäune und Gerüste aufgebaut. Steigt man an der S-Bahnstation

Allermöhe aus der S2, erblickt man im Norden nur die Äcker und Wälder des Bergedorfer Marschlands. Etwas trostlos mutet das Gelände an, das sich von Bergedorf im

Osten bis zum ehemaligen Marschhufendorf Billwerder im Norden erstreckt. Doch für dieses Gebiet gibt es große Pläne: In den nächsten Jahren wird hier Hamburgs 105.



„Das Element Active City wurde als DNA fest im Masterplan verankert.“

Moritz Vahldiek, Projektmanager der IBA

Stadtteil Oberbillwerder entstehen. Auf 118 Hektar sollen bis zu 7000 Wohnungen gebaut werden. Dazu kommen 4000 bis 5000 Arbeitsplätze, ein Bildungs- und Bewegungszentrum, zwei Grundschulen und 14 Kitas. Ein neuer Stadtteil, auf der grünen Wiese aus dem Boden gestampft; eine große Chance, Stadtentwicklung und -planung modern zu denken. „Im Großen und Ganzen soll es darum gehen, in Hinblick auf ökologische sowie soziale

Nachhaltigkeit und Verkehrsplanung einen ambitionierten neuen Stadtteil zu entwickeln“, beschreibt Moritz Vahldiek, Projektmanager der Internationalen Bauausstellung (IBA), die Vision für das Entwicklungsgebiet Oberbillwerder.

Die Planung des Stadtteils begann 2016 und fiel damit in denselben Zeitraum der Auszeichnung Hamburgs mit dem Premiumpilabel „Global Active City“ im Jahr 2018.

Seitdem gehört die Hansestadt zusammen mit Metropolen wie Buenos Aires, Liverpool und Ljubljana zu den neun Active Cities weltweit. Das Label wird Städten verliehen, die das Bewusstsein der Bevölkerung für Sport und eine gesunde Lebensweise fördern, sowie die nötigen infrastrukturellen Voraussetzungen bereitstellen.

In Hamburg passiert dies zum einen für die rund 528 000 Mitglieder der 860 Vereine und Verbände, allen voran des HSV (110 000 Mitglieder) und des FC St. Pauli (35 000 Mitglieder). Zum anderen sollen die vielen Sportbegeisterten davon profitieren, die vereinsungebunden Sport treiben oder sich in einem der über 300 Fitnessstudios abschwitzen – und auch die, die weder das eine noch das andere tun. Denn Spaziergänger oder Menschen, die auf dem Fahrrad zur Arbeit fahren sind ebenso auf die Sportinfrastruktur einer Stadt angewiesen wie Vereinsportler, Jogger und Streetballer.

„Das Element Active City wurde in die DNA des Oberbillwerder-Masterplans von 2019 mit eingeschrieben und ist dort fest verankert“, erklärt Vahldiek. Sport schon so früh in der Stadtentwicklungsplanung mitzudenken sei eine große Chance und etwas, das bei der Entwicklung von Quartieren normalerweise nicht so hoch auf der Agenda stehe, sagt der Projektmanager. Deswegen soll Oberbillwerder als Modellstadtteil für die Active City aufzeigen, wie man Sport, Bewegung und Stadt vereinen kann. Welche Chancen sich dadurch ergeben, welche öko-



Wollen Hamburg zu mehr Bewegung motivieren: Die Active City Busse der Stadt auf Tour zu Seniorenheimen, Schulen und Kitas.

FOTO: WITTERS SPORTFOTOGRAFIE, ALAMY STOCKFOTO/MORITZ MÜLLER, VAHLDIK

DIE WICHTIGSTEN ZIELE DER ACTIVE-CITY-STRATEGIE

- 1 Sportinfrastruktur – das Rückgrat der Active City
- 2 Bewegung und Aktivität im öffentlichen Raum – der Sport kommt zu den Menschen
- 3 Sport für alle
- 4 Leistung – Motivation und Orientierung durch Sport
- 5 Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz
- 6 Verwaltung – Sport über Ressortgrenzen hinweg
- 7 Gesellschaftliche Verantwortung des Sports
- 8 Stadtgesellschaftlicher Stellenwert, Präsenz und Vernetztheit des Sports
- 9 Sport und Bewegung als Wirtschaftsfaktoren
- 10 Die Active-City-Strategie – für ein besseres Leben in Hamburg



Egal, ob erste oder zweite Liga: Die Fußballprofis des HSV begeistern ihre Anhänger. Auch deshalb ist das Volksparkstadion mit seinen 57 000 Plätzen bei fast jedem Heimspiel ausverkauft. Für die EM im Sommer hat der Verein schon 20 Millionen Euro in Umbaumaßnahmen investiert.

nomische, kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung Sport im Kontext einer wachsenden Großstadt zukommt und wie man mit Hilfe von Sportanlagen Klimaanpassung betreiben kann, soll diese Spurensuche zeigen.

Klar ist, das Thema Sport und Bewegung ist in der Hamburger Politik angekommen. Es tut sich etwas in der Hansestadt, mit der Active City Strategie will man Sport ganzheitlich für mehr Lebensqualität in urbanen Räumen entwickeln. Zusätzlich wurde nach der gescheiterten Olympia-Bewerbung von 2015 eine Modernisierungsoffensive der Sportstätten angestoßen – durch das in Hamburg-Mitte angesiedelte Fachamt Bezirklicher Sportstättenbau. „Da hat sich ein Zug in Bewegung gesetzt, der nicht mehr aufzuhalten ist“, sagt Fachamtsleiter Torge Hauschild. Sein Amt betreut 150 Bezirkssportanlagen mit circa 215 Großspielfeldern. Vereinseigene Anlagen zählen nicht dazu, genauso wenig wie die rund 600 Schulturn- und Bezirkssporthallen, die seit 2019 von der Gebäude Management Hamburg GmbH verwaltet werden.

Pro Jahr modernisiert Hauschild's Fachamt sieben bis acht Sportplätze. Von Sanierung möchte er nicht sprechen: „Das würde ja bedeuten, dass die bestehende Infrastruktur nur überarbeitet wird, aber in sich eigentlich so bleibt, wie sie ist. Und das ist nicht das, was wir in Hamburg haben, sondern eine intensive Modernisierungsbe-

wegung.“ Dazu gehört auch, innovativ und zukunftsgerichtet zu denken. Wie der Sportplatz an der Möllner Landstraße in Billstedt beispielsweise. Das Hein-Klink-Stadion dient dort als Notentwässerungsanlage, wenn die städtischen Entwässerungseinrichtungen den Wassermassen durch Extremregenfälle nicht mehr Herr werden können. Mehr als 500 000 Liter Niederschlag können von den unterirdischen Speicherelementen aufgenommen werden. Auch zur Energiegewinnung können Sportplätze beitragen, etwa über Photovoltaik oder Erdwärme. Als wachsende Stadt mit endlichem Platz und begrenzten Ressourcen komme es auf die „Multikodierung“ von Sportstätten an, sagt Hauschild. Neben Sport also noch eine weitere Nutzungsweise, die anderen städtischen Interessen und Notlagen gerecht wird.



Wertschöpfung durch den Sport

Die Stadt Hamburg ist bereit, u.a. für die Multikodierung viel Geld in die Hand zu nehmen: In den vergangenen zehn Jahren

realisierte allein Hauschild's Fachamt über 140 Instandsetzungs- oder Neubaumaßnahmen für 115 Millionen Euro. Wie rechtfertigt man diese immensen Investitionen in ein Konsumgut? Denn genau das sei der Sport, sagt Frank Daumann, Professor für Sportökonomie an der Universität Jena. Die wirtschaftliche Bedeutung des →

Sports, erklärt er, „sollte man nicht unterschätzen.“ So ermittelt das sogenannte Sportsatellitenkonto seit 2008 die volkswirtschaftliche Relevanz aller sportlicher Aktivitäten. Im aktuellsten Berichtsjahr 2019 wies es einen Beitrag von 80,3 Milliarden Euro, 2,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP), aus. Für Hamburg errechnete das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) 2020 direkte, indirekte und induzierte Effekte von rund 1,13 Milliarden Euro pro Jahr an Wertschöpfung, was gerade einmal einem Prozent des Hamburger BIPs entspricht. Das Wirtschaftsinstitut kam allerdings zu dem Ergebnis, dass aus einem Euro, der direkt im Sport ausgegeben wird, ungefähr drei Euro an Wertschöpfung resultieren; vier, wenn man die intangiblen, also immateriellen Gesundheits- und Wohlfahrtseffekte miteinbezieht.



„Aus einem Euro, direkt im Sport ausgegeben, resultieren drei Euro.“

Prof. Frank Daumann, Sportökonom Uni Jena

Die Proficlubs HSV und FC St. Pauli wiesen für 2022/23 einen Umsatz von 113 und 50 Millionen Euro aus. Im Vergleich mit anderen Unternehmen sind das geringe Beträge. Dem Profisport werden aber andere Effekte zugeschrieben als nur wirtschaftlicher Gewinn. „Die gesellschaftliche Relevanz entsteht aus unserem nachhaltigen Beitrag zum Gemeinwohl“, sagt Eric Huwer, Finanzvorstand des HSV. „Unsere gelebte Vereinsidentität, das Gefühl der Verbundenheit und die Identifizierung mit Hamburg und die Wahrnehmung unserer sozialen und

ökologischen Verantwortung sind Ausdruck dieser gesellschaftlichen Ambition.“ Dabei geht es natürlich nicht nur um Fußball. Hamburg, die einzige europäische Großstadt jahrelang ohne Erstligafußball, hatte im Juli 2018 in anderen Sportarten 67 Erstligisten; zwanzig davon sind olympische Disziplinen. „Im Stadion kommen alle Menschen zusammen, egal mit welchem religiösen Hintergrund, welchem Status, egal ob jung oder alt“, sagt HSV-Vorstand Eric Huwer und beschreibt auf den Punkt die gesellschaftliche und kulturelle Komponente des Spitzensports: „Das Stadion ist der größte gemeinsame Nenner einer Gesellschaft.“ Etwa eine halbe Millionen Menschen besuchten vergangene Saison das Millerntor-Stadion in St. Pauli, bei den Heimspielen des HSV waren es gut 900 000 Menschen. Dem Volksparkstadion kommt dieses Jahr zudem eine weitere Bedeutung zu: Vier Spiele der in Deutschland stattfindenden Fußball-Europameisterschaft werden dort ausgetragen. Auch sonst finden in Hamburg jährlich Dutzende internationale Sportgroßereignisse statt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Ausdauersport, zuletzt gastierte sogar die Rugby-EM in der Hansestadt. Ein weiterer Versuch, die olympischen Spiele nach Hamburg zu holen, wurde 2023 vom Senat beschlossen. Der Bürgerentscheid dazu soll 2025 stattfinden. Davon erhofft sich die Stadt



Der Marathon begeistert seit 37 Jahren. In diesem Jahr hatten etwa 15 000 Läufer und Läuferinnen – von jung bis alt – gemeldet, um die 42,195 Kilometer-Strecke durch die Stadt zu laufen.



Bewegungsverhalten der Hamburger

Doch wer erinnert sich nicht an das Fußball-Sommer- →

FOTO: HASPA MARATHON HAMBURG, DAUMANN

Moving forward together for 125 years

 **Castrol**
125 YEARS FORWARD

Von Industrieschmierstoffen bis zu Motorenölen und darüber hinaus.

castrol.de



Auch Bouldern gehört zur Active City. In der Europa Passage finden Meisterschaften, aber auch Klettern für jedermann statt.

märchen von 2006; wo er oder sie war, als Fabio Grosso die Herzen der deutschen Fans brach und in der 119. Minute für Italien den Führungstreffer im Halbfinale erzielte? „Bei Sportgroßereignissen gibt es natürlich sehr viele weiche Faktoren, die nicht in monetären Größen ausgedrückt werden können“, sagt Daumann. „Zum einen Reputationseffekte, die das Ansehen einer Region erhöhen können, zum anderen sorgen solche Events zu einer stärkeren Identifikation mit der Heimatregion.“ Nils Schumacher, Sportwissenschaftler und Leiter des Science and Transfer Centers Active City an der Universität Hamburg, sieht darüber hinaus eine Chance für die Bewegungsförderung. „Großereignisse und auch Profivereine können durch die Vorbildfunktion von Athleten dazu beitragen, dass sich Menschen und vor allem Kinder mehr bewegen“, sagt er.

Denn die Bedeutung des Sports zeigt sich in seinen anderen Funktionen, selbst wenn er keinen allzu bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt. Das große Argument ist und bleibt dabei die Förderung von Gesundheit. „Die Datenlage zur präventiven physiologischen, aber auch psychischen, also positiven Wirkung von Sport ist erschlagend“, sagt Schumacher. Sport und Bewegung reduziere das Risiko, an diversen Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu leiden und helfe auch dabei, psychische Erkrankungen wie Depressionen vorzubeugen. Das man darüber zu wenig wisse, sei aber nicht das Problem. „Das Problem ist,

dass wir es trotz des Wissens um diese Daten und den Effekt von Bewegung in der Prävention solcher Erkrankungen in den vergangenen Dekaden nicht geschafft haben, die Menschen mehr in Bewegung zu bringen“, moniert Schumacher, Autor des ersten Hamburger Bewegungsberichts.

Die 2022 veröffentlichte Untersuchung stellt eine Evaluation des Bewegungsverhaltens der Hamburger Einwohner dar und soll der Stadt bei der Entwicklung von Strategien helfen. „Die Ergebnisse waren zwar positiv, aber noch nicht zufriedenstellend. Es gibt noch sehr viel zu tun“, kommentiert Schumacher. Demnach folgen 60



Vision einer Sport- und Freizeitanlage für jedermann in Oberbillwerder. Das Pilotprojekt soll Inspiration für Nachahmer sein.

SPORTSTADT HAMBURG IN NOTEN

Eric Huwer: 3+

„Hamburg wird als Sportstadt vor allem durch große Events wahrgenommen. In Sachen Breitensport und Sportstättenbau könnten wir dagegen einiges besser machen.“

Torge Hauschild: 2-/3+

„Ich kann nur eine Note für die Dinge geben, die ich selbst zu verantworten habe. Wenn wir bei der Sportinfrastruktur dauerhaft bei der Zwei angekommen sind, haben wir einen exzellenten Job gemacht. Denn dort gibt es ja dauerhaft Abnutzungen.“

Moritz Vahldiek: 2+

„Durch die Active-City-Strategie ist das Thema Sport viel mehr in den gesellschaftlichen Diskurs gekommen. Da ist eine große Ambition, erkennbar aber natürlich noch Luft nach oben.“

FOTO: DRAZEN_/ISTOCK.COM, MENTZ_/ARCHIV

Prozent der Erwachsenen in Hamburg (Bundesweit: 46 Prozent) in ihrer Freizeitgestaltung den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation, bewegen sich also wöchentlich mindestens 150 Minuten lang moderat oder 75 Minuten intensiv.

„Bei Bewegungsförderung geht es grundsätzlich um die Förderung von Lebensqualität“, sagt Nils Schumacher. Beispielsweise durch körperlich aktiv zu bewältigende und einladende Transportwege. Darüber hinaus kann eine gute Sportinfrastruktur die Attraktivität einer Stadt als Wirtschaftsstandort erhöhen und potenzielle Arbeitnehmer locken. Das sei ein entscheidender Standortfaktor, sagt auch Eric Huwer vom HSV. „Wir spüren das zunehmend bei der Mitarbeitergewinnung. Neben Gehalt, Rahmenbedingungen und Arbeitszeiten wird deutlich mehr Wert auf sportliche Interaktion gelegt.“



„Die Datenlage zur positiven Wirkung von Sport ist erschlagend.“

Nils Schumacher, Sportwissenschaftler Uni Hamburg

soll. Für den Freizeitsport wird es den sogenannten Grünen Loop geben, eine ringförmige Parkanlage, die den neuen autoarmen Stadtteil im Inneren zusammenbindet, ganz nach Schumachers Idee der körperlich aktiv zu bewältigenden Transportwege. Ziel des Modellstadtteils ist es zudem, die Bewohner zu motivieren, einen aktiven und bewegten Alltag zu führen – was auch soziale Nachhaltigkeit befördern soll.

„Sport hat eine ganz wichtige soziale Komponente“, sagt Moritz Vahldiek von der IBA. „Er kann ein schönes Mittel sein, um die Nachbarschaft zusammenzubringen und ungemein zur Quartiersbildung beitragen.“ Die für Oberbillwerder entworfenen Lösungen sollen deshalb Inspiration und Vorbild sein. Man wolle in Oberbillwerder keine „Insel der Glückseligkeit“ bauen, wo Bewegung ausnahmsweise eine große Rolle spiele, sondern den Standard in Hamburg höherschrauben, indem modellhafte Lösungen entwickelt werden. Noch ist viel zu tun, doch durch Ansätze, wie die Active-City-Strategie, die Modernisierungsoffensive von Hauschilds Fachamt oder eine erneute Olympia-Bewerbung, scheint Hamburg auf dem besten Weg in Richtung einer aktiven Sportstadt zu sein.



Standard höher schrauben
Zurück in Oberbillwerder. Dort ist ein Aktivitätspark geplant, der den Schul- und Vereinssport mit zwei Groß- und mehreren Kleinsportanlagen versorgen

„Wir können weltweit Vorbild sein“

CHRISTOPH HOLSTEIN, seit 2015 Staatsrat für den Bereich Sport in Hamburg, über eigene sportliche Aktivitäten, Leuchtturmprojekte und die Strahlkraft einer neuen Olympiabewerbung.

Gespräch: Achim Schneider

Herr Holstein, wie sportlich ist der Staatsrat für Sport eigentlich selbst?

CHRISTOPH HOLSTEIN: Ziemlich. Ich laufe, mache Fitness, bin Wind- und Kitesurfer. Vor drei Jahren habe ich meinen Dienstwagen abgeschafft, weil ich gemerkt habe, dass mir der körperliche Ausgleich fehlt. Ich fahre wieder mehr Rad. Sport, Bewegung und körperliche Aktivität können viel beitragen zum Lebensgefühl und zur Lebensqualität. Das merke ich täglich an mir selbst.

Wie sportiv ist die Stadt Hamburg?

HOLSTEIN: In einer Studie der Sporthochschule Köln und der Deutschen Krankenversicherung heißt es, Hamburg sei das Bundesland, das körperlich am aktivsten ist. Ich habe schon den Eindruck, dass der Sport in Hamburg sichtbar ist; sowohl was Sportveranstaltungen angeht als auch im Breitensport.

Hamburg zählt neben Metropolen wie Buenos Aires oder Liverpool weltweit zu den neun Städten mit dem Prädikat Active City. Was macht die Active City aus?

HOLSTEIN: Nachdem unsere Olympiabewerbung 2015 gescheitert war, haben wir uns vorgenommen, die Aufwertung, die der Sport damals erfahren hat, zu erhalten. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie man den Sport dafür einsetzen kann, eine gute gesellschaftliche Entwicklung in der Großstadt zu erzielen. Herausgekommen ist unsere Bewerbung für die Zertifizierung zur Active City. Als die Nachricht kam, dass wir zertifiziert werden als eine Stadt, in der Sport und Bewegung für das gesamte Zusammenleben eine große Rolle spielt, war die Freude groß.



Wie wird das Projekt Active City mit Leben gefüllt?

HOLSTEIN: Wir haben 232 Ziele festgeschrieben, die wir erreichen wollen. Und Themen, die uns besonders wichtig sind, beispielsweise Sport und Bewegung von Kindern. Jetzt beraten die beteiligten Behörden darüber, wie die Ziele erreicht werden können. Für mich ist das ein echtes Leuchtturmprojekt, das uns die nächsten Jahrzehnte beschäftigen wird. Irgendwann wollen wir dann sagen: Wir sind die sportlichste Stadt Deutschlands!

Ein weiteres Leuchtturmprojekt soll der neue Active City Musterstadtteil Oberbillwerder werden. Wie wird das aussehen?



Staatsrat Christoph Holstein, 60, ist begeisterter Sportler. Er macht so oft es geht in der Mittagspause Sport im Fitnessraum seiner Behörde.

HOLSTEIN: Der besondere Charakter wird darin bestehen, dem Sport eine große Bedeutung zu geben. Dafür benötigt man einen öffentlichen Raum, der die Menschen animiert, sich gern im Freien aufzuhalten und sich viel zu bewegen. Wir wollen den Leuten die Gelegenheit dazu bieten. Ein reiner Sportstadtteil soll Oberbillwerder nicht werden. Aber einer, in dem Sport und Bewegung zentral sind.

Wie wichtig sind hochklassige Sportveranstaltungen für die Stadt?

HOLSTEIN: Sehr wichtig. Die Active City Strategie sieht vor, in jedem Jahr eine Welt- oder Europameisterschaft in einer populären Sportart in Hamburg zu veranstalten. Diese Ereignisse sind immer auch Anlass, über Hamburg zu berichten. Und auch darüber, wie wichtig der Sport als Wirtschaftsfaktor für die Stadt ist.

Thema Olympia. Sollte Hamburg nochmal einen Anlauf für die Bewerbung wagen?

HOLSTEIN: Derzeit ist die Frage, welche deutsche Stadt oder welche Kombination von Städten in Frage kommen könnten. Der DOSB hat uns gefragt, ob wir uns das vorstellen können. Hamburg ist ein attraktiver Standort, die Infrastruktur funktioniert, die Sportbegeisterung ist groß. Und mit unserem Verständnis vom Sport könnten wir weltweit Vorbild sein. Es wird viele Menschen geben, die sagen: Von euren 232 Zielen sind die Hälfte für uns nicht relevant. Aber die andere Hälfte schauen wir uns genauer an. Das ist okay.



DIE HSV-STIFTUNG FÜR HAMBURGS NACHWUCHS.

Wir fördern den Nachwuchs in den Bereichen Bildung, Soziales und Sport im Großraum Hamburg.

Der-Hamburger-Weg.de

„Ohne Sport zerbröselt das soziale Gefüge“

Hamburgs EM-Host **PATRICK ESUME** ist auch Deutschlands Gesicht des Footballs. Ein Gespräch mit dem ehemaligen Profi, Trainer und Unternehmer darüber, wie wichtig Sport für die Gesellschaft und das Business der Zukunft ist.

Gespräch: **Martina Goy** Fotos: **Fabijan Vuksic**

Herr Esume, eine Aufwärmfrage an den ehemaligen Footballprofi und Coach: Was macht Hamburgs Botschafter der Europameisterschaft 2024 sowie der Active City selbst noch an Sport?

PATRICK ESUME: Oha. Erwischt ... Aufgrund meiner wenigen Freizeit gehe ich nur noch im Fitnessstudio auf den Crosstrainer, um mobil zu bleiben. Man wird ja leider nicht jünger. Ab und zu mache ich aus alter Verbundenheit noch ein bisschen Kraftsport und schwinge mal eine Hantel. Als Footballspieler ist man ja auch Kraftsportler.

Football oder Fußball spielen Sie gar nicht mehr?

ESUME: Mit dem aktiven Fußball war ich schon mit 18 durch. Da hatte ich alle Klassen von der F- bis A-Jugend hinter mir. Und als ich in der Landesliga bei den vermeintlich Großen aushelfen durfte, da hat mich der Kasten Bier danach abgeschreckt. Ich wollte leistungsbezogen spielen. Insofern war ich froh, als ich zufällig durch einen Freund in Kontakt mit dem Football kam. Eine Faszination für einen Sport, die mich bis heute nicht losgelassen hat. Alles sehr familiär und trotzdem absolut professionell mit viel kleinteiliger Analyse und mentaler Vor- und Nachbereitung. Aber Football ist eine Sportart für junge Menschen. Ab 40 spätestens sollte man es sein lassen. Und das tue ich ...

Warum glauben Sie, sind Sie der Hamburger City Host für ein Fußballgroßereignis geworden?

ESUME: Diese Frage müssen Sie eigentlich der Stadt stellen. Aber meine Gedanken dazu: Nach den Gesprächen mit den Verantwortlichen war mir klar, was das Ziel ist. Der Claim der Euro 2024 ist ‚United by Football‘. Es soll über den Fußball hinaus wieder dieses Gefühl von 2006, das Sommermärchen WM-Gefühl, reproduziert werden. Es soll eine Großveranstaltung werden, die möglichst viele Menschen in Deutschland eint – unabhängig von Herkunft, Religion, sexueller Ausrichtung. Es wurde ein Botschafter gesucht, der für mehr steht als nur für Fußball.

Stichwort Diversität?

ESUME: Ich bin echter Hamburger – auch wenn meine

Hautfarbe etwas anderes suggeriert. Mein Vater kam als Student aus Nigeria, hat hier meine Mutter kennengelernt. Und so kam ich 1974 als Hamburger Jung auf die Welt, habe nach der Schule auf dem Bolzplatz mit Freunden gekickt, bis meine Mama mich zum Abendessen gerufen hat. Fußball war auch bei uns zu Hause das große Thema. Voll das Klischee also!

Sie sind durch den Sport viel herumgekommen in der Welt. Wie sehen Sie Hamburg als Active City aus dieser Perspektive? Wenige Städte haben dieses Label.

ESUME: Hamburg ist von jeher eine sportliche Stadt. Wir haben unter anderem im Segeln, Rudern, Reiten, im Tennis und auch im Fußball eine sehr lange Tradition in unserer Hansestadt. Die Active-City-Initiative ist ja aus der Olympiabewerbung hervorgegangen. Ich finde sie schon gut, aber gut ist noch nicht gut genug. Die Politik und wir als Botschafter, als Mitbürger, müssen noch viel, viel mehr verstehen, dass ein bewegtes Hamburg ein gesünderes Hamburg ist. Und auch ein sozial verträglicheres Hamburg. Deshalb müssen wir als Stadt noch viel mehr in Bewegung und den Sport investieren, damit die nächste Generation davon profitiert. Es ist noch eine Menge zu tun.

Wie steht es um das Image des Sports in Hamburg? Neben

vielen positiven Beispielen gibt es Probleme im Schulsport, in den Vereinen. Zu wenig Lehrer, Stundenausfall, zu wenig Ehrenamtler und immer zu wenig Geld. Kann beispielsweise eine EM daran etwas ändern?

ESUME: Absolut. Eine Großveranstaltung wie die Euro 24 bringt Begeisterung in die Stadt und hoffentlich auch positive Effekte für den Sport und sein so wichtiges Image allgemein. Wenn wir nichts ändern, werden wir die Quitung für ausgefallenen Schulsport, zu wenig Angebote und zu wenig Sportfläche bekommen und wir werden sie bitterböse bezahlen.

Warum?

ESUME: Weil Sport nicht nur ein Abziehbild der Gesellschaft ist, sondern auch ihr Kitt. Auf dem Spielfeld, im →

„Ausgefallenen Schulsport werden wir bitterböse bezahlen.“



Macher und Mahner: Patrick Esume sieht Herausforderungen als Situationen, die man allein oder als Gesellschaft lösen kann und muss.

Fitnesscenter, am Ruder sind alle gleich. Da interessiert nicht, ob du aus Mümmelmannsberg oder Blankenese kommst. Da zählen vor allem das Miteinander und manchmal auch die gemeinsam erbrachte Leistung.

Welche Rolle haben Sie in diesem Prozess?

ESUME: Als Active City-Botschafter ist es nicht nur mein Job, meine sozialen Netzwerke, meine Reichweite zu nutzen, um zu sagen, Active City ist toll, sondern in Gesprächen mit der Stadt auch mal klar zu machen: Vielleicht sind wir mit unserer Initiative noch nicht da, wo wir sein sollten. Denn das sind wir nicht. Noch lange nicht.

Warum nicht?

ESUME: Das liegt vor allem an der Politik. Verschiedene Menschen von verschiedenen Parteien haben verschiedene Agenden. Die unter einen Hut zu bringen ist schwierig. Vor allem innerhalb einer Legislaturperiode. Nur wenige Menschen sind so selbstlos, das eigene Wohl hinter das Allgemeinwohl zu stellen, obwohl der Politiker ja eigentlich ein Staatsdiener ist. Das ist keine Wertung, nur eine Feststellung.

2025 soll Hamburg abstimmen, ob sich die Stadt erneut um Olympia bewirbt. Ist das gut oder schlecht?

ESUME: Es wäre schade, wenn die Antwort negativ wäre. Die größte Sportveranstaltung der Welt ist eine Riesenchance. Natürlich kann man über Gigantismus, Knebelverträge und Korruption reden, aber Olympia bringt Arbeitsplätze, neue Sportstätten, Tourismus. Und auch für das ansässige Business bringt es Geld in die Kassen. Zudem kann die nachfolgende Generation die neu entstandenen Sportstätten nutzen. Für uns Hamburger ist es die ultimative Möglichkeit, direkten Einfluss auf die Geschichte unserer Stadt zu nehmen: wirtschaftlich, perspektivisch sportlich und damit auch gesellschaftlich.

Und im negativen Fall?

ESUME: Wenn wir die Gelegenheit verpassen, müssen wir uns nicht wundern, wenn es irgendwann viele Kinder

Für Patrick Esume ist Sport das Mittel, um die Gesellschaft zu kitten.



gibt, die sich nicht mehr bewegen, nur noch zu Hause vor dem Computer sitzen, chronische Erkrankungen haben und übergewichtig sind. Das soziale Gefüge zerbröckelt, weil die Schere immer weiter auseinandergeht, es keine Begegnungsmöglichkeiten mehr gibt. Sport ist eine Möglichkeit zur Begegnung. Da trifft das wohl situierte Kind aus Blankenese oder Eimsbüttel auch mal auf das Kind mit Migrationshintergrund von der Veddel oder Mümmelmannsberg. Und stellt fest, Mensch, so schlimm war es gar nicht. Es sind die kleinen Begegnungen, die in Summe den Unterschied machen. Ich freue mich jedenfalls auf die Euro 2024. Sie ist eine großartige Chance, auch hier in Hamburg. Und ich werde alles dafür tun, jeden, der hierher kommt, davon zu überzeugen, dass Hamburg die schönste Stadt der Welt ist.

Braucht so eine Stadt Fußballbundesliga?

ESUME: Aber natürlich. Es ist absurd, dass die zweitgrößte Stadt Deutschlands mit soviel Tradition jahrelang zweitklassig ist. Wir wollen ja nicht nur Lokalderbys als Highlight, sondern europäischen Sport. Beim Football kommen Teams aus Paris, Zürich, Wien oder Prag, verbreiten einen Hauch von Champions League. Und wir nennen uns Weltstadt mit einem großen Hafen als Tor zur Welt – und ergötzen uns an Lokalderbys ...?

Hamburg hat erstklassigen anderen Sport plus Cyclastics, Marathon, Triathlon, Tennis- und Reitturnieren.

ESUME: Diese Einzelevents sind cool, aber sie bedienen einmal im Jahr nur eine ganz spezielle Klientel. Nur Fußball bewegt die gesamte Gesellschaft. Und das ist wichtig. Über 50 Prozent der unter 18-Jährigen hier in Hamburg haben Migrationshintergrund. Das ist unsere nächste Generation. Davon sind die wenigsten Marathonläufer, Fahrradfahrer oder Tennisspieler. Aber 80 Prozent sind fußballaffin. Wie kriegst du also die nächste Generation? Wir müssen als Stadt auch dahin, wo es weh tut.

Das heißt?

ESUME: Wir müssen uns intensiver um die sozialen Brennpunkte kümmern. Das ist einer der Gründe, warum ich Active City-Botschafter bin. Weil die nächste Generation, auch gerade die aus den sozialen Brennpunkten, dann eher so aussieht wie ich.

Erfolgreichere Migration durch Sport?

ESUME: Perspektivisch müssen wir an das Thema ran. Sport ist ein so gutes Mittel, um die nächste Generation abzuholen. Das dürfen wir jetzt nicht verpassen. Man muss alle abholen. Wir dürfen nicht den anderen Teil von Hamburg vergessen, der auch dazu gehört.

In Oberbillwerder sollen mit dem ‚grünen Loop‘ diverse Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und bezahlbarer Wohnraum entstehen. Ist das der richtige Weg?

ESUME: Es ist ein guter Weg. Und ich begrüße ihn natürlich. Aber es wäre toll, den Schwung einer Euro 24 zu nut-



Eloquenter Gesprächspartner (hier mit Martina Goy) bei vielen Themen: Patrick Esume gibt Erkenntnisse aus seinem Erfahrungsschatz weiter.

zen, um ein paar Bolzplätze mehr zu bauen, Sportstätten zu kreieren, Finanzen im Haushalt für den Schulsport frei zu räumen. Und vielleicht kann man andere Sportarten mehr in die Pflicht nehmen, ihnen zumindest Zutritt zu den Schulen gewähren. Wir von der EFL würden uns sofort mit der Stadt zusammensetzen, um Football in den Schulen anzubieten. Der FC St. Pauli, der HSV könnten Schulprogramme unterstützen, ihre Profis und Fußballlehrer vorbeischicken. Meine Botschafterkollegen wie Marcell Jansen und Laura Ludwig sehen das genauso.

Warum macht es Sinn, auch mit Football an die Schulen zu gehen, einer amerikanischen Sportart?

ESUME: Das fängt mit dem Alter an. Unsere Fans sind im Durchschnitt jung, zwischen 14 und 39 Jahren. Das ist in vielen anderen Sportarten wie beispielsweise Handball oder Golf zumeist anders – und kein gutes Zeichen. Zudem können wir einiges von den Amerikanern lernen. Natürlich ist dort nicht alles Gold, was glänzt, bitte nicht falsch verstehen. Aber Sport wird in Amerika politisch, wirtschaftlich und regional anders genutzt als bei uns. Davon könnte man sich durchaus einiges abgucken.

Beispielsweise?

ESUME: Diversität. Frauen als Schiedsrichter oder an der Spitze von Unternehmen sind selbstverständlich. Einmal mehr aufstehen als hinfallen ist gelebte Praxis. Dazu die Erkenntnis, dass der Sport jungen Menschen hilft, außerhalb von Elternhaus und Schule Struktur ins Leben zu bringen. Im Sport lernst du, mit Niederlagen umzugehen, dich zu motivieren, wenn es mal nicht so gut läuft und – durchzuhalten.

Auch stolz auf sein Land zu sein ...?

ESUME: Es ist nicht verwerflich zu sagen, ich bin stolz darauf, in einem Land zu leben, wo Diversität alle Freiheiten

hat, die sie verdient. Ja, man muss vorsichtig sein, im Umgang mit dem Wort Nationalstolz. Aber man darf es sich auch nicht klauen lassen von denen, die es missbrauchen. Gerade die vielen Menschen mit Migrationshintergrund sollten sagen, ich bin stolz darauf, einen deutschen Pass zu haben. In Hamburg haben zudem die Rechtsaußen-Parteien die wenigsten Wählerstimmen. Viele Menschen gehen für Diversität und Freiheit auf die Straße. Deshalb ist Hamburg besonders. Darum liebe ich diese Stadt, bin stolz, sie repräsentieren zu dürfen, auch als Unternehmer.

Wie meinen Sie das?

ESUME: Gerade als Unternehmer habe ich eine Verantwortung, mich für die nächste Generation zu engagieren. Und das geht am effektivsten durch Sport. Ich manage eine professionelle Sportliga, bin also schon im Sport involviert. Aber ich hoffe, dass noch mehr Hamburger Unternehmer den Sport als Investitionsmöglichkeit identifizieren. Und da rede ich weder von Herrn Kühne noch von Herrn Otto, die mit Geld den Sport schon unterstützen. Ich rede von Unternehmen, die erkennen, dass Business nur dann möglich ist, wenn eine Gesellschaft funktioniert. Am Ende hängt alles immer am Geld. Aber wenn ich erkenne, dass Sport in Verbindung mit meinem Produkt, mit meiner Marke, einen wichtigen Abstrahleffekt hat, dann kann ich es auch und gerade als Business nutzen. Für uns als Stadt und Botschafter sage ich, es wäre toll, wenn jemand sagt, ich möchte ein Sportprogramm, das unsere Stadt sportlich nachhaltig bewegt, unterstützen. Ich sage, ‚be my guest‘, gehen wir zur Stadt, machen wir was. Gerade für und in den sozialen Brennpunkten – um nicht noch mehr Menschen an irgendwen oder irgendetwas zu verlieren.

„Ich bin stolz, in einem Land zu leben, wo Diversität alle Freiheiten hat.“

„Sport macht unsere Welt besser“

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg punktet“



ALONA GEROLD

Sporttherapeutin & Personalberaterin
Davidson Rise GmbH

Sport ist nicht nur wichtig, sondern unerlässlich – für die körperliche Fitness, das eigene Wohlbefinden und für die berufliche Leistungsfähigkeit. Als Sporttherapeutin sehe ich täglich die Auswirkungen von Bewegungsmangel: körperliche Beschwerden, Bewegungseinschränkungen und chronische Schmerzen. Durch regelmäßige körperliche Aktivität können wir nicht nur präventiv gegen diese Probleme vorgehen, sondern auch nachhaltige Verbesserungen erzielen. Auch als Personalberaterin kann ich bestätigen, dass sportlich aktive Kandidaten eine erhöhte Leistungsbereitschaft und Ehrgeiz zeigen. Sie fehlen weniger wegen Krankheit und bereichern das Unternehmen mit Agilität, erhöhter Belastbarkeit und positiver Energie.

HELGE STEINMETZ

Regionaldirektor
Hamburger Sparkasse, Region West

Als Sportler von frühesten Kindheitsbeinen an, hat mich der Sport und insbesondere die Begegnungen mit Sportlern geprägt. Ganz wesentliche Dinge auf die es im Sport und im täglichen Leben ankommt, sind für mich Respekt, Fairness und Disziplin als Eckpfeiler für Erfolg oder Leistung. Als langjähriger Teamsportler habe ich die Erfahrung gemacht, dass nur der Mensch zählt, ganz gleich welche Nationalität, Hautfarbe oder welchen Glauben er hat. Der Sport sorgt für Zusammenhalt und Gemeinschaft und ist für mich der Schmierstoff für alles in der Gesellschaft. Hamburg ist mit dem Projekt „Active City“ durchaus sportiv. Ich finde allerdings, dass viele Bewohner der Stadt zu wenig darüber wissen. Es müsste noch viel mehr bekannt gemacht werden, was die „Active City“ alles bietet, so dass noch mehr Bewegung in das Projekt kommt. Getreu dem olympischen Motto: „Dabei sein ist Alles!“

STEPHAN WESTERMANN

Gründer & Inhaber
devonSPORT GmbH

Sport ist ein Treiber fürs Wohlbefinden, für ein wertorientiertes und respektvolles Miteinander. Er vermittelt ein persönliches Selbstwertgefühl ebenso wie ein Kulturen übergreifendes, verbindendes Miteinander. Sport macht auch etwas mit dem Selbstbewusstsein einer ganzen Stadt, der Menschen, Organisationen und der Unternehmen. Das äußert sich beispielsweise durch Erfolge im Spitzensport. Da hat Hamburg in den vergangenen Jahren leider etwas gelitten. Eine Weltstadt wie Hamburg darf den Anspruch haben, mehr als einen Profiverein in einer ersten Liga zu haben. Es ist ausreichend Nachfrage nach unterschiedlichen Sportarten und Clubs, nach europäischem Spitzensport, nach internationalen Highlight-Events. Spitzenerfolge heben nicht nur das Ansehen der Stadt, sie sind auch Leuchttürme, die dafür sorgen, dass die Menschen sich mehr mit dem Sport beschäftigen. Aktiv im Verein aber auch als Zuschauer oder eben als unternehmerischer Unterstützer in Form von Sponsorings.



ERIC HUWER

Finanzvorstand
Hamburger Sport Verein

Sport verbindet, unterstützt Gesundheit und Wohlbefinden, baut Brücken im Kontext sozialer Spannungen und ist ein gesundes Ventil. Großereignisse wie die Fußball-EM sind Hamburg-Booster. Unsere Stadt wird ihre Weltoffenheit ebenso unter Beweis stellen wie ihre vielen weiteren Vorzüge. Sie kann auch international unterstreichen, dass sie ihren selbst gehegten Wunsch, als Sportstadt wahrgenommen zu werden, auch wirklich prägt und lebt. Die „Active City“ kann aus meiner Sicht gerne weitere Großereignisse akquirieren. Sport macht unsere Welt besser. Sport bereichert Hamburg. Sport ist unverzichtbar.

genommen zu werden, auch wirklich prägt und lebt. Die „Active City“ kann aus meiner Sicht gerne weitere Großereignisse akquirieren. Sport macht unsere Welt besser. Sport bereichert Hamburg. Sport ist unverzichtbar.



FOTOS: FABIAN VUKSIC, ARCHIV, PRIVAT

A STAR ALLIANCE MEMBER ✪

CONNECT TO QUALITY TIME

with delightful moments



TURKISH AIRLINES



GÜRTLERS
GRÜTZE

DIE STILLEN STARS DER FUSSBALL- INNOVATION

Text: Detlef Gürtler

Ronaldo! Marta! Zverev! Nowitzki! Tiger Woods! Jede Sportart hat ihre Stars, ihre Heldinnen und Helden, ihre Millionenverträge und Milliardenevents. Das ist so, das soll so, vielleicht muss das auch so – aber ein bisschen ungerecht ist das schon, gegenüber all den anderen, die auch ihren Teil dazu beitragen, dass die „schönste Nebensache der Welt“ so schön bleibt. Also haben wir uns auf die Suche nach den stillen Stars der Fußball-Innovation gemacht – mit Innovationen kennen wir uns hier ja aus.

Wenn in der Fernsehwerbung ein „Wer hat's erfunden?“ auftaucht, führt die Antwort stets in die Schweiz. Und das gilt natürlich nicht nur für Kräuterbonbons. Ebenfalls aus der Schweiz kommt nämlich auch der Erfinder des – FC Barcelona. Der aus Winterthur bei Zürich stammende Buchhalter Hans-Max Gamper hatte 1896 als 18-jähriger den FC Zürich mitgegründet. Nach einem Umzug nach Barcelona suchte er dort am 22. Oktober 1899 per Zeitungsanzeige Mitspieler für einen Fußballklub. Nach der Gründung des Vereins fünf Wochen später wurde er erster Kapitän des FC Barcelona, für den er zwischen 1899 und 1903 120 Tore in 51 Spielen schoss.

Ebenfalls in der Schweiz erfunden wurde eine Fußball-Europameisterschaft – nämlich die „Europeada“, die EM der sprachlichen Minderheiten. Sie war eine Idee des Fremdenverkehrsverbands „Schweiz Tourismus“, um die rätoromanische Minderheit aus den Graubündner Bergen in die EM 2008 zu integrieren. Die Organisatoren Gion Schwarz und Christian Durisch landeten damit einen so großen Erfolg, dass seither während jeder EM auch eine Europeada ausgetragen wird – die bisher immer von der Mannschaft aus Südtirol gewonnen wurde. Dieses Mal findet sie vom 28. Juni bis zum 7. Juli im deutsch-dänisch-friesischen Grenzgebiet unter der Schirmherrschaft des nicht ganz so stillen Stars Robert Habeck statt.

Da wir jetzt in Deutschland angekommen sind: Was haben wir denn erfunden? Den Fußball selbst natürlich nicht, da streiten sich ja die Italiener („calcio storico“ aus dem 15. Jahrhundert) und die Engländer (erster Fußball-

verband 1863). Bei ihnen wurde nachweislich auch das Tornetz erfunden, und zwar 1889 von John Alexander Brodie, einem Ingenieur der Stadtverwaltung von Liverpool. Definitiv aus Deutschland kommt hingegen das Elfmeterschießen. Es wurde im Jahr 1970 von dem bayerischen Schiedsrichter Karl Wald erfunden und in den kommenden Jahren von DFB, UEFA und FIFA in das Regelwerk aufgenommen. Zuvor wurden unentschiedene Spiele in K.O.-Runden durch das Los entschieden.

Bei der eigentlichen Fußball-Europameisterschaft hingegen ist die Herkunft nicht so eindeutig feststellbar. Im französischsprachigen Universum wird hervorgehoben, dass die Idee zuerst 1927 vom französischen Fußballfunktionär Henri Delaunay geäußert wurde; weiter östlich weist man darauf hin, dass die erste Austragung eines „Europapokals der Fußball-Nationalmannschaften“, ebenfalls ab 1927, von dem Österreicher Hugo Meisl organisiert wurde (erster Sieger Italien).

Der deutsche Anteil hielt sich hingegen in Grenzen. Vor dem Krieg war man nicht wirklich Fußball-Nation, nach dem Krieg von internationalen Wettbewerben ausgeschlossen. Zwar durfte die bundesdeutsche Fußball-Nationalmannschaft schon 1954 wieder an Weltmeisterschaften teilnehmen, aber an Europameisterschaften beteiligte sie sich erst ab 1968: Sepp Herberger, ab 1936 Reichstrainer, bis 1964 Bundestrainer, hielt den Wettbewerb für „reine Zeitverschwendung“.

Aber, immerhin, das allererste Spiel im allerersten „Fußball-Europameisterschaft“ genannten Wettbewerb fand bei uns statt: Am 25. September 1932 unterlag in Dresden Gastgeber Deutschland mit 0:1 gegen Österreich. In den UEFA-Statistiken wird diese EM aber wohl niemals auftauchen – es handelte sich nämlich um die Europameisterschaft im Arbeiterfußball.

Detlef Gürtler ist Wirtschaftsjournalist und Buchautor. Er lebt in Berlin und im spanischen Marbella.

ILLUSTRATION: RAPHAELASCHRÖDER



PORT DES LUMIÈRES
HAMBURG

KUNST IN EINER **COMING SOON**
NEUEN DIMENSION

GUSTAV KLIMT | ZUSÄTZLICHE AUSSTELLUNG:
HUNDERTWASSER

CREATIVE DIRECTOR GIANFRANCO IANNUZZI | CREATED BY GIANFRANCO IANNUZZI - RENATO GATTO - MASSIMILIANO SICCARDI GRAPHIC & ANIMATION DESIGN CUTBACK PRODUCTION CULTURESPACES STUDIO®

culturespaces
CULTURE FOR EVERYONE

WWW.PORT-LUMIERES.COM

U-BAHN-STATION
ÜBERSEQUARTIER

JETZT
TICKETS
SICHERN!



MIT KI-TECHNOLOGIE IN DIE ZUKUNFT

Künstliche Intelligenz kann im Zeitraffer Aufgaben erledigen, für die sich ein Mensch lange den Kopf zerbrechen müsste. Diese technologische Superkraft können Firmen für sich nutzen, um in Zukunft noch schneller und effektiver zu werden.

Text: **Lena Johanna Philippi** Illustration: **Nguyet Cu**

KI kann vieles. Programmcodes schreiben, zum Beispiel. Absatzprognosen erstellen. Oder wissenschaftliche Hausarbeiten verfassen. Gleichzeitig geht auf vielen Bürofluren die Angst um. Werden KI-basierte Maschinen uns Menschen in der Berufswelt schon bald ersetzen? Experten glauben, dass einige Tätigkeiten tatsächlich von KI übernommen werden. Gleichzeitig entstünden mit ihr aber neue Berufsfelder. Und Unternehmen hätten mit KI die Chance, noch effizienter zu wirtschaften.

Eine Firma, die Künstliche Intelligenz bereits aktiv nutzt und ihre Wirtschaftsleistung damit optimiert hat, ist die norddeutsche Bäckerei Junge. Der Filialist, der allein im Großraum Hamburg rund 1300 Mitarbeitende in 50 Läden beschäftigt, sammelt seit der Jahrtausendwende Verkaufsdaten über elektronische Kassen. Vermerkt werden dort alle Backwaren, Snacks und Getränke, die über den Tresen wandern. Seit einiger Zeit kommen weitere Daten dazu, die auf den ersten Blick rein gar nichts mit der Produktion und dem Verkauf von Gebäck und Co. zu tun haben. Wie wird morgen das Wetter? Wann sind Ferien, wann Feiertage? Liegen die Filialen in abgelegenden Gegenden oder in Touristenorten? Und gibt es dort Straßenbaustellen? Aus dieser immensen Datenmasse errechnet eine KI, welche Ware an welchem Tag, in welcher Filiale besonders gefragt sein wird. Die Prognosen sind erstaunlich präzise: Regnet es, verirren sich weniger Kunden in den Laden und kaufen Kuchen und Kaffee.

„Die Tragweite von KI ähnelt dem Internet.“

Tobias Schulz, geschäftsführender Mitgesellschafter Bäckerei Junge



Steht ein HSV-Spiel an, sind Laugenstangen im Umkreis vom Volksparkstadion der ultimative Verkaufsschlager.

Bei der Bäckerei Junge gleicht Künstliche Intelligenz den Fachkräftemangel aus

„Wir können unsere Logistik so optimal planen, Retouren vermeiden und bedarfsgerecht produzieren“, erklärt Tobias Schulz, geschäftsführender Mitgesellschafter, das Konzept zum KI-Einsatz bei Junge. Mit Erfolg: „Wir haben mit der KI in den letzten Jahren nicht nur unsere Retouren gesenkt, sondern auch unseren Umsatz gesteigert.“ Die Sorge, dass Künstliche Intelligenz Arbeitsplätze

wegrationalisieren könnte, sei – zumindest bei Junge – unbegründet, sagt Schulz. Denn in der Branche fehlten ohnehin Fachkräfte, die KI-Automatisierung sei für das Bäckereipersonal daher eher eine Erleichterung: „Früher musste jemand im Backoffice einer Filiale Routinetä-

tigkeiten machen wie Bestelllisten schreiben. Weil es jetzt die Möglichkeit gibt, gewisse Verantwortungen an Maschinen abzugeben, haben unsere Mitarbeitenden mehr Zeit für menschliche Tätigkeiten, wie die Kundenberatung.“ Das Potenzial sei damit aber noch lange nicht ausgereizt, sagt Schulz. „KI hat eine ähnliche Tragweite wie das Aufkommen des Internets und kann in allen Bereichen eingesetzt werden. Beim Einkauf, der Werbung, der IT. Das gesamte Ausmaß für den Einsatz dieser Technologie ist heute noch gar nicht abzuschätzen.“ →



Beim ARIC laufen die Fäden der KI-Kompetenzen aus der gesamten Metropolregion Hamburg zusammen

Für Unternehmer sei es daher „unheimlich wichtig“, jetzt an der KI-Entwicklung teilzuhaben und entsprechendes Wissen aufzubauen, meint Alois Krtil, Geschäftsführer und Gründer des Artificial Intelligence Centers Hamburg (ARIC). Ziel des Vereins, der 2019 aus der Taufe gehoben wurde, ist es, Kompetenzen rund um das Thema KI in der Metropolregion zu bündeln, sowohl von Seiten der Wissenschaft, als auch der Wirtschaft. „Insgesamt haben wir mehr als 80 Kooperationspartner, darunter Universitäten, Branchenverbände und staatliche Akteure wie die Stadt Hamburg“, sagt er. „Die Firmen, die bei uns als zahlende Mitglieder registriert sind, beschäftigen branchenübergreifend mehr als eine Million Arbeitnehmer.“ Für Unternehmer, die sich in Sachen KI weiterbilden wollen, bietet ARIC verschiedene Formate an, beispielsweise Einstiegskurse zum Thema generative KI – auch ohne feste Mitgliedschaft. „Wer bei uns Mitglied ist“, sagt Krtil, „hat außerdem die Möglichkeit, Ideen für KI-Cases mit uns gemeinsam zu besprechen und daraus marktfähige Prototypen zu entwickeln.“

„Unser KI-Tool ist eine echte Revolution.“

Achim Tappe,
CDO bei Fehrmann Materials X



Auch Fehrmann hat schon mit ARIC zusammengearbeitet. Die Hamburger Firmengruppe vereint als Fehrmann Tech Group insgesamt fünf High-Tech/Deep-Tech-Unternehmen, die unter anderem Spezialfenster für Forschungsschiffe und Sicherheitsgussteile für Achterbahnen produzieren – und die schillernden Wendeflügel der Elbphilharmonie. Fehrmann Materials ist auf Aluminiumlegierungen spezialisiert. Bisher dauerte die Entwicklung einer solchen neuen Legierung mehrere Jahre. Unter der Leitung von Chief Digital Officer Dr. Achim Tappe hat ein achtköpfiges Expertenteam von Fehrmann Materials X, einem auf KI spezialisierten Zweig der Firma, nun eine Software entwickelt, die unter dem vorläufigen Namen MatGPT einen Paradigmenwechsel in der Materialentwicklung einläuten soll. „Mit diesem Tool können neue Materialien, etwa für den Fahrzeugbau, innerhalb weniger Wochen entwickelt werden“, sagt der Chemiker und promovierte Astrophysiker. MatGPT funktioniert ähnlich wie der Textroboter ChatGPT. Ein Autobauer kann etwa fragen, welche Legierung er braucht, um ein noch leichteres und robusteres Fahrzeug

herzustellen. MatGPT greift auf eine riesige Datenmenge, wie aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Materialforschung, zu und erstellt daraus das optimale „Rezept“ für das neue Fahrzeug. „Das ist eine Revolution, weil Produkte so viel schneller hergestellt werden können als je zuvor“, sagt Tappe. Ein anderes Beispiel sei Titan: „Bisher kam viel Titan aus Russland nach Europa. Das geht jetzt nicht mehr. Mit Hilfe von KI könnten in großer Geschwindigkeit andere Legierungen entwickelt werden, die ähnliche Eigenschaften haben wie Titan und dieses Metall so in der Industrie ersetzen.“

Mit KI könnte die deutsche Wirtschaftsleistung laut Studie um bis zu 330 Milliarden Euro wachsen

Auch in anderen Branchen kann KI Prozesse beschleunigen und Ergebnisse optimieren. Anwälte können die Erfolgsaussichten eines Rechtsstreits schneller einschätzen, wenn eine KI Gerichtsurteile ähnlicher Fälle vorher zusammenfasst. Landwirte können mit KI den optimalen Zeitpunkt für ihre Ernte und den Bedarf an Pestiziden berechnen. In der Radiologie kann KI medizinische Bilder wie Röntgenaufnahmen analysieren und Auffälligkeiten entdecken, die für das menschliche Auge kaum zu identifizieren sind. „KI ist also ein echter Innovationstreiber“, sagt Achim Tappe. Er meint: „Wenn Firmen jetzt nicht mit der Zeit gehen und KI für sich nutzen, werden sie abgehängt.“

Wie groß das Potenzial dieser neuen Technologie ist, verdeutlicht eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts IW Consult im Auftrag von Google: Wenn Unternehmen verstärkt generative KI wie ChatGPT einsetzen, könnte die deutsche Wirtschaftsleistung um bis zu 330 Milliarden Euro wachsen. Außerdem könnten Arbeitnehmer durch KI jährlich um die 100 Arbeitsstunden einsparen. Dafür müsste aber auch mehr als die Hälfte der Unternehmen bereit sein, KI einzusetzen. Bisher täten dies nur 17 Prozent. In Hamburg sei das anders, so ARIC-Chef Alois Krtil: „Schätzungsweise 25 Prozent der Firmen nutzen KI bereits in irgendeiner Form. Und für zehn bis 15 Prozent ist KI bereits eine Kernkompetenz. Außerdem haben wir im September 2023 etwa 140 Hamburger Start Ups in der KI-Branche gezählt. Damit gehören wir sicher zu den Top-Drei-Städten in Deutschland.“

Doch wie können Unternehmer ihre KI-Kompetenzen gezielt aufbauen? Gerade im Bereich der generativen KI sei das gar nicht so schwierig, meint Prof. Dr. Tilo Böhmann, Vizepräsident der Uni Hamburg und Leiter der Forschungsgruppe IT-Management und Cosulting. „Wenn ich beispielsweise ein Angebot oder eine Broschüre erstellen möchte, kann mir der Co-Pilot bei Microsoft Office dabei helfen, aus Stichworten Inhalte zu formulieren.“ Mit Excel könnten Prognosen erstellt werden. „Solche kleineren Experimente kann wirklich jeder ohne viele Voraussetzungen schnell und einfach umsetzen.“ Allerdings habe jedes System Grenzen, betont Böhmann: „Man muss wissen, wo man KI sinnvoll einsetzen kann und man muss sicherstellen, dass die Verantwortung für das Ergebnis immer noch bei dem liegt, der die KI anwendet.“

„Natürlich hat jedes System auch Grenzen.“

Tilo Böhmann, Vizepräsident der
Universität Hamburg



Wenn falsche Aussagen in Texten stehen, die von ChatGPT geschrieben wurden, und ich diese verbreite, dann ist das meine Verantwortung.“

Künstliche Intelligenz wird unsere Arbeitswelt auf den Kopf stellen – vor allem da, wo es langweilig ist

Auf die Frage, ob der KI massenweise Jobs zum Opfer fallen werden, antwortet Achim Tappe von Fehrmann: „Ich denke nicht, dass die KI die Menschen verdrängen wird. Sondern dass Menschen, die KI nutzen, diejenigen ablösen werden, die das nicht tun. Der Mensch bekommt mit der KI ein Tool an die Hand, das ihn drei bis fünf Mal produktiver macht.“

Auch Tilo Böhmann ist „eher weniger“ zukunfts pessimistisch: „Die Angst, dass Arbeitnehmer wegrationalisiert werden, die hat es auch schon in früheren Automatisierungsprozessen gegeben, man denke an die ersten Computer. Ich glaube, dass es eher Tätigkeiten sein werden, die wegfallen und anders organisiert werden.“ Würden einfache Routinetätigkeiten durch Automatisierungsprozesse abgelöst, bestehe die Herausforderung aber darin, dass die verbleibenden, komplexeren Tätigkeiten ein höheres Qualifikationsniveau voraussetzten. ARIC-Chef Alois Krtil ist ebenfalls der Meinung, dass sich Stellenprofile mit allen technologischen Entwicklungsschritten, die die Wirtschaft bis dato gemacht habe, etwa im Zuge der Digitalisierung, verändert hätten. „Genau das wird auch passieren, wenn sich Künstliche Intelligenz in unserer Arbeitswelt etabliert.“ Zwar könnte es passieren, dass einzelne Berufszweige den neuen Technologiesprung nicht überleben. „Dafür werden mit der KI gleichzeitig auch viele neue Arbeitsfelder geschaffen.“ Was sich mit KI definitiv verändern werde sei, dass wir Menschen monotone und langweilige Routineaufgaben an Maschinen übergeben und uns stattdessen verstärkt den Tätigkeiten widmen könnten, bei denen es Kreativität brauche, um neue Ideen zu entwickeln. Und die Intuition, dass diese auch erfolgreich sein werden. Am Ende, davon ist der KI-Experte Krtil überzeugt, seien Menschen immer noch soziale Wesen: „Um gut zusammenarbeiten zu können, brauchen wir Empathie und Nähe. Und das wird auch Künstliche Intelligenz nicht ändern.“

SO LÄUFT'S MIT KI – 5 PRAKTISCHE TIPPS

1. KI VERSTEHEN LERNEN

Wer Künstliche Intelligenz in Unternehmensprozesse einbinden will, der muss diese auch verstehen. Wozu ist KI in der Lage und wo liegen ihre Grenzen? Workshops, Seminare und Vorträge liefern Impulse.

2. ZIELE DEFINIEREN

Bevor eine KI-Strategie im Betrieb eingeführt wird, sollten Ziele definiert werden. Was möchte man konkret erreichen? Worum geht es kurz-, mittel- und langfristig? So werden Anwendungspotenziale erkannt und priorisiert.

3. AUSREICHEND DATEN SAMMELN

Damit ein KI-System funktioniert, muss es zunächst trainiert werden. Um beispielsweise Prognosen erstellen zu können, braucht die KI ähnliche, relevante, aktuelle und korrekte Daten, die vorher in ausreichender Menge gesammelt werden müssen.

4. IN DIE INFRASTRUKTUR INVESTIEREN

Um eine KI-Lösung in den aktuellen Workflow zu integrieren, braucht ein Unternehmen leistungsstarke Computer und Speicher. Weil sich die KI immer weiterentwickelt, sollte das System regelmäßig gewartet und evaluiert werden.

5. MITARBEITER INS BOOT HOLEN

Mitarbeiter sollten in die KI-Weiterentwicklung einbezogen werden. Neben Schulungen sind Feedbacks wichtig: wie gut klappt es mit den neuen KI-Tools im Arbeitsalltag?

BUCHTIPP

Wie können Unternehmer KI für sich nutzen? Die Experten Dr. Yvonne Behnke, Ulrike Pfiel, Anna Toklu, Robert Bolecek und Dr. Roman Fessler geben darüber Aufschluss.

Künstliche Intelligenz für Unternehmer – Mehr Produktivität mit ChatGPT und erprobten KI-Strategien: Der Praxisratgeber, Verlag Mensch, als Taschenbuch 12,90 Euro und als E-Book 7,90 Euro.



VIDEOTIPP

QR_Code Scannen und ChatGPT & Co – wie intelligent ist KI? Mit Harald Lesch, Marco Smolla & Hannah Bast ansehen



www.zdf.de/dokumentation/terra-x/lesch-und-co-live-chatgpt-wie-intelligent-ist-ki-100.html



„KI kann ergänzen, aber nicht ersetzen.“

Clubmitglieder zum Thema „Mehrwert Künstliche Intelligenz“



STEFAN WALLMANN
Managing Director
Ramboll Deutschland

Künstliche Intelligenz ist eine Schlüsseltechnologie, die bei Ramboll weltweit und in Deutschland schon frühzeitig erprobt und eingesetzt wurde. In unserer dafür extra errichteten Business Unit Ramboll Tech entwickeln wir bereits jetzt sichere KI-Anwendungen für den internen Gebrauch, für beratende Ingenieurleistungen im Umfeld der Verkehrs- und Energiewende. Im Bereich Management Consulting werden zudem Strategien und

Tools für den Einsatz Künstlicher Intelligenz im sozialen Bereich und der Wirtschaft erarbeitet. Eine der Herausforderungen ist allerdings auch hier der Fachkräftemangel. Wir bemühen uns, insbesondere auch mehr Frauen für diesen Technologiezweig zu begeistern.

THOMAS TRAUTMANN
Partner
Cylad Consulting

Bei 25 Prozent schnellerer und 40 Prozent qualitativ besserer Bearbeitung von wissensbasierter Arbeit stellt sich nicht die Frage, ob KI von Bedeutung ist, sondern wie sie effektiv eingesetzt wird, mit welcher Implikation für das Kompetenzprofil der Mitarbeiter. Konkreter Mehrwert findet sich industrieübergreifend in Effizienzsteigerung, mehr Zeit fürs Kerngeschäft, neue Geschäftsmodelle.

Die Herausforderung liegt in der Zusammenarbeit zwischen Technologie und Geschäftsfunktion sowie der Fähigkeit des Nutzers, KI effektiv anzusteuern, die Ergebnisse kritisch weiterzuverarbeiten. KI arbeitet statistisch, nicht deduktiv. Sie kann ergänzen, aber nicht ersetzen.



THIES RIXEN
CEO
q.Beyond AG

Als IT-Dienstleister für mittelständische Unternehmen ist es für uns strategisch wichtig, KI zu nutzen. Mit ihr können wir unsere Services weiter verbessern, Kundenanfragen schneller beantworten und Lösungen entwickeln. Im globalen Wettbewerb darf Deutschland jetzt nicht den Anschluss verlieren. Das gilt vor allem im Hinblick auf China und Amerika, wo KI längst als Produktionsschub erkannt wurde. KI kann außerdem hierzulande helfen, den Fachkräftemangel abzumildern. Ein Vorteil ist eben, dass KI immer verfügbar ist, KI wird nie müde. Unternehmen – gerade auch die KMU, die das Gros unserer Wirtschaftslandschaft ausmachen – sollten mutig sein, Neues auszuprobieren und die Vorteile von KI für sich zu generieren.



MARTIN KRÖMER
Partner
rugekrömer Arbeitsrecht

Wir können davon ausgehen, dass in allen Wirtschaftsbereichen die Tätigkeiten verschwinden werden, die zuverlässig von Computern erledigt werden können. Und das sogar in einem Bereich, in dem nicht nur die Arbeitnehmer, sondern die Menschen generell das gar nicht wollen und dann trotzdem direkt mit dieser KI zu tun bekommen. Es gibt eigentlich kaum noch jemanden, der nicht sagt, dass wir nicht mehr in der Lage sein werden, den überwiegenden Teil der Menschen zu beschäftigen. Der Historiker Yuval Noah Harari schreibt es passend in seinem Buch Homo Deus: „Als um 1900 die Autos erfunden waren, war das für die Pferdekutscher in den Großstädten kein Problem. Sie wurden Taxifahrer. Es war aber ein Problem für die Pferde. Wir müssen aufpassen, dass wir bei der nächsten großen Automatisierungswelle nicht die Pferde sind.“



Der beste Nachwuchs kommt aus den eigenen Reihen

Neue Möglichkeiten zur Gewinnung von Fachkräften: Bilden Sie die Zukunft Ihres Unternehmens selbst aus.

Ob mit einem dualen Bachelorstudium für Ihren Nachwuchs, Personalentwicklung mit einem Masterstudium oder dem Masterangebot als Recruiting-Hebel: Zusammen mit der **NORDAKADEMIE** gewinnen Sie die Expert:innen, die Sie brauchen.

Erfahren Sie mehr von **Sandra Galgon**, Ihrer Ansprechpartnerin aus unserer Firmenbetreuung:

sandra.galgon@nordakademie.de
Telefon: 04121 4090-157
nordakademie.de



DER ETWAS ANDERE INVESTOR

Mehr Mobilität geht nicht: Dirk Pramann in seinem Multivan, der gleichzeitig sein Büro ist.

*Dirk Pramann erwirbt mit **MITION** Unternehmen aus dem Mittelstand. Der promovierte Wirtschaftswissenschaftler vertraut bei seinen ehrgeizigen Zielen vor allem den Führungskräften, die schon für die Firma arbeiten.*

Text: **Peter Wenig**

Die zentrale Botschaft seines Unternehmens Mition hat Dirk Pramann (58) in großen Lettern auf der Homepage platziert: „Ihr Lebenswerk ist bei uns in guten Händen. Mit hohem persönlichen Einsatz machen wir Ihr Unternehmen zukunftssicher und führen es erfolgreich fort.“

Seit 20 Jahren beschäftigt sich der promovierte Wirtschaftswissenschaftler und Clubmitglied nun mit Unternehmensbeteiligungen. Wobei dem gebürtigen Hamburger eines sehr wichtig ist: „Wir sind kein klassischer Finanzinvestor. Wir sind nicht verkaufstriebe, son-

dern wollen die Firma, die wir übernehmen, weiter entwickeln und zukunftssicher machen.“

Seine Arbeitstage beginnen in aller Regel um 6 Uhr morgens. Dann holt ihn sein Fahrer aus seinem 200 Jahre alten Fachwerkhaus ab, das in einem winzigen Nest in der schleswig-holsteinischen Gemeinde Pronstorf am War der See zwischen Lübeck, Bad Segeberg und Eutin steht. Hier lebt Dirk Pramann mit seiner Frau, einer Künstlerin, und zwei Hunden. Am Schreibtisch des Multivans kümmert sich der Vater einer erwachsenen Tochter um

FOTO: FABIAN VUNSEIC

E-Mails und Konzepte, sein Ziel erreicht er zumeist gegen 9 oder 10 Uhr.

„In der Regel bin ich in den ersten 18 Monaten nach dem Kauf einmal pro Woche in dem Unternehmen“, sagt Pramann. Der persönliche Kontakt hat für ihn höchste Priorität: „Auch wenn es mir niemand glauben mag. Wenn wir eine Firma erwerben, spreche ich mit jeder Kollegin, jedem Kollegen – dabei ist es egal, ob sie im Lager, in der Buchhaltung oder im Vertrieb arbeiten.“

Mit Mition

Anders könnte der Mition-Weg auch kaum funktionieren. Pramann und sein Mitgesellschafter Johannes Erfurth, verantwortlich für die Finanzen, wollen, dass die Führungskräfte viel mehr Verantwortung übernehmen: „Oft waren sie stark auf den Unternehmensgründer fokussiert. Wir lassen sie an der langen Leine arbeiten.“ Das Coaching übernimmt die Personalberatung der Mition. Die Ziele sind ehrgeizig: „In

den ersten fünf Jahren möchten wir den Umsatz verdreifachen und das Ergebnis verfünffachen.“

Pramann sieht sich selbst als Ideen-Entwickler: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die beste Marktkenntnis. Sie kennen die Chancen und Risiken.“ Pramann hört zu, macht sich dann Gedanken über die richtige Strategie, die die Führungskräfte zukünftig in eigener Verantwortung umsetzen.

Entsprechend sorgfältig wählt Mition Unternehmensbeteiligungen aus: „Wir konzentrieren uns auf profitable Betriebe aus den Branchen Elektrotechnik, Auf- und Ausbau von Infrastruktur sowie Energie mit einem Jahresumsatz zwischen zehn und 25 Millionen Euro.“ Sehr bewusst setzt Pramann zunächst in der Regel weiter auf den Rat des Unternehmers, der sein Engagement dann sukzessive zurückschraubt. Wie gut die Strategie funktioniert, zeigt das Bremer Unternehmen LightPartner, spezialisiert auf hochwertige Schiffsbeleuchtungstechnik, etwa für Kreuzfahrtschiffe oder die Marine. Unter dem neuen Eigentümer Mition erweiterte LightPartner die Produktpalette, inzwischen rüstet das Unternehmen auch Konverterplattformen für Offshore-Windparks aus.

Entstanden ist Mition dank einer gewissen Portion Frust. Zu Beginn seiner beruflichen Karriere betreute Pramann als klassischer Unternehmensberater Klienten, die mit ihrer Firma wirtschaftlich mit dem Rücken zur Wand standen: „Ich habe dann Fortführungskonzepte entwickelt, damit Banken Kredite gaben. Doch kaum war das Geld da, machten die Eigentümer die gleichen strategischen Fehler. Das wollte ich mir nicht länger antun.“

Nach einer erfolgreichen Übernahme hatte er genügend Kapital für weitere Akquisitionen im Mittelstand, die Mition-Idee war geboren. Inzwischen ist Pramann so erfolgreich, dass er nicht mehr arbeiten müsste: „Aber mir macht dieser Job unglaublich viel Spaß.“ Wobei die eigentliche Arbeit ja seine Kolleginnen und Kollegen erledigen würden: „Ich bin eher unterwegs wie ein Bundespräsident. Ich höre zu, entwickle Ideen und Strategien.“

Neben Mition bleibt noch genügend Zeit für sein großes Hobby: das Segeln. Als Kind begleitete er die Eltern zu Ostsee-Segeltörns, später nahm er mit Profis an großen Regatten teil. Seit Januar 2023 führt er als sogenannter Commodore das Deutsche Drachengeschwader, die Drachen-Klasse im Deutschen Segler-Verband. Zudem treibt er die olympischen Ambitionen des Norddeutschen Regatta Vereins (NRV Olympic Team) an der Alster voran.

Eines will Pramann indes nie sein: Unersetzlich. „Alle Projekte müssen weiter funktionieren, wenn ich mal ausfallen sollte.“ So wie 2023, als er zweimal jeweils acht Stunden am Herzen operiert wurde, bereits vor 16 Jahren erhielt er eine biologische Herzklappe. Auch deshalb lässt sich Dirk Pramann in seinem Multivan chauffieren: „Da kann ich zwischendurch mal ein Nickerchen machen.“

KONTAKT

Mitton GmbH Mittelstandsbeteiligungen
Georgenstraße 23
10117 Berlin
Tel.: +49 30 8 59 94 61 22
d.pramann@mitton.de
www.mitton.de

KOOPERATIONSPARTNER

GEMEINSAM ERFOLGREICH! Der Business Club Hamburg bedankt sich bei seinen treuen Mitgliedern, leistungsstarken Lieferanten und erstklassigen Partnern für ihr wertvolles und verlässliches Engagement.



ABB Allgemeine Baugesellschaft Buck
 AEMEDIA
 agentur artprolog
 Albrecht Solutions
 Angermann Real Estate Advisory
 Audi Zentrum Hamburg
 BLICKWINKEL | Position • Potentiale
 BGL Software
 BlockGruppe
 Bluplanet Digital
 bürosuche.de
 CYLAD Consulting
 Danfoss
 Degussa Goldhandel
 Delphi-HR Consulting
 EGOR Managementberatung
 Engel & Völkers
 Fabijan Vuksic photography
 FC St. Pauli
 H & Z Unternehmensberatung
 HANSA PARTNER Wirtschaftsprüfung

HAPEKO Hanseatisches Personalkontor
 HASPA Hamburger Sparkasse
 Heart of Health
 Hebewerk Consulting
 HSV Fußball
 IFB Ingenieurbüro für Bautechnik
 IpB Institut für persönliche Bildung
 Klondike
 Klüh Services
 LightPartner Lichtsysteme
 Mail Boxes Etc. Hamburg Altona
 memberslounge.com
 microbizz Deutschland
 Montblanc
 Nord Event
 Nord-Ostsee Automobile
 Nordakademie
 PAISLEY BESPOKE
 Penske Sportwagen Hamburg
 Port des Lumières Hamburg
 PricewaterhouseCoopers

PVS berlin-brandenburg-hamburg
 Q-Data Service
 Radiopark
 Ramboll Deutschland
 ROBEO
 Robert C. Spies
 rugekrömer Arbeitsrecht
 Silpion IT-Solutions
 Sopra Steria
 STARCAR
 TAVAGROUP
 Telekom Deutschland
 Turkish Airlines
 Uexküll & Stolberg
 Uptime IT
 V3 Business Consultants
 Verkehrsrecht Rocke Winter Bachmor
 Villa im Heinepark
 Volkswagen Automobile Hamburg
 VRtualX
 Wir für Gesundheit

MENTAL HEALTH NETWORKING EVENT: RESILIENZ - Die Zukunft für Mensch & Unternehmen



ANMELDE
 SCHLUSS
 01/06/24

STATICS GROUP: DAS ERSTE EMPLOYER HEALTH SYSTEM

Entdecke die Kraft von Resilienz & Leadership für die Leistungssportler des Unternehmens. Tauche ein in die Atmosphäre unseres exklusiven STATICS MIND Lounge Events, während wir gemeinsam das Thema Resilienz als Verbindung zwischen Mensch & Organisation erkunden.

- 01 / Frank Scheelen (Scheelen AG): Die Kraft der Resilienz
- 02 / Andreas Spaetgens (Max Grundig Klinik): Kranke Mitarbeiter stecken gesunde Unternehmen an
- 03 / Angela Schmitz-Axe (Deloitte): Der Digital Health Markt
- 04 / Thorsten Stradt (Future Marketing/Serviceplan): Entwicklungen im Employer Branding
- 05 / Marcell Jansen & Kirsten Wilhelm (STATICS Group): Launch von STATICS Mind als Teil des ersten Employer Health Systems

BCH Business Club Hamburg
11.06.24 . 18:00



Sebastian Bluhm mit seinem Arbeitsgerät. Wenn er einmal nicht auf der Suche nach digitalen Lösungen ist, steigt er aufs Bike und fährt Radrennen.

AUF DU UND DU MIT KI

SEBASTIAN BLUHM ist Gründer von PLAN D, einem Full-Service-Dienstleister für KI-Strategie, Technologien und digitale Produkte. Als Schüler programmierte er Websites anstatt für die Schule zu büffeln und verdiente so sein erstes eigenes Geld.

Text: **Achim Schneider** Foto: **Fabijan Vuksic**

Es war auf einem Flug über dem Atlantischen Ozean als Sebastian Bluhm in einer amerikanischen Zeitschrift herumblätterte und einen interessanten Artikel über Strategieplanung im Rahmen der Digitalisierung entdeckte. „Darin kam das Wort PLAN D vor. D stand für Digitalisation“, erinnert er sich. Dieser Begriff kam ihm nicht mehr aus dem Sinn und als er 2018 einen geeigneten Namen für sein neues Unternehmen suchte, war schnell klar: Das Unternehmen muss PLAN D heißen.

PLAN D ist ein Full-Service-Dienstleister für KI-Strategie, Technologien und digitale Produkte. Sebastian Bluhm und seine Mitarbeiter unterstützen Unternehmen bei der Optimierung von Geschäftsprozessen. Zum Geschäftsmodell gehört neben einer kompetenten Strategieberatung vor allem auch die technologische Umsetzung, also die Anwendungsprogramme für die Lösungswege zu liefern.

Sebastian Bluhm war sieben Jahre alt, als er von seinem Vater den ersten Personal Computer bekam. Der ist beim Siemens-Konzern beschäftigt und da lag es sozusagen auf der Hand, dass er seinem Sohn den Wunsch nach einem Computer erfüllen konnte. Von dem Moment an beschäftigte sich Sebastian in jeder freien Minute mit seinem Hightech-Spielzeug und brachte sich selbst das Programmieren bei. In der Schule galt er seitdem mit zwei, drei anderen Computerbegeisterten als Nerd, der im Informatikunterricht glänzte und Netzwerkparties organisierte. Mit 15 sollte er ein Schulpraktikum machen. „Für mich war klar, dass es irgendetwas mit Computern zu tun haben muss“, blickt Sebastian Bluhm zurück. Er war nicht besonders motiviert, sich große Mühe mit Bewerbungen zu geben. Er schnappte sich die „gelben Seiten“ von Bielefeld und wählte die erste Internetagentur, die er unter dem Buchstaben A fand. „Ich habe da einfach angerufen und die haben mich sofort genommen.“

Der talentierte Computer-Fan zeigte seine Fähigkeiten und bereits während des zweiwöchigen Praktikums vertraute ihm der Agenturchef ein eigenes Projekt an. „Ich sollte eine Webseite für einen Kunden programmieren“, sagt er. Nach zwei Wochen war er mit der Website in den letzten Zügen und der Chef fragte ihn, ob er nicht weitermachen wolle. „Na klar“, habe ich gesagt. „Ich war damals Schüler und habe als Freelancer 15 Euro in der Stunde verdient. Das fand ich super.“ Es war der perfekte Einstieg für den jungen Sebastian, der seine berufliche Zukunft im Entwickeln von Computerprogrammen sah. „Ich bin durch das Praktikum schnell in die Freiberuflichkeit gekommen und habe Agenturnetzwerke aufgebaut und neue Kunden gewonnen.“

Nach vielfältigen Jobs wie beispielsweise bei den Versicherungen Munich Re und Ergo, dem Hamburger Spieleentwickler Bigpoint oder dem Autohersteller BMW in München entschied sich Sebastian Bluhm, gemeinsam mit seinem Partner Dirk Schmachtenberg, mit dem er schon bei der Ergo zusammengearbeitet hatte, PLAN D zu gründen. Er hatte als freiberuflicher Programmierer alles erreicht, jetzt musste er den nächsten Schritt machen: ein eigenes Unternehmen gründen. „Damals dachte ich mir, wenn ich Dirk, der schon mal ein Unternehmen gegründet hatte, jetzt nicht frage, dann wird das nie etwas. Wenn ich die Chance nicht nutze, würde ich mir das später nicht verzeihen können.“

Zu dem rund 20-köpfigen Team, das heute im Herzen Berlins in der Nähe des Hackeschen Markt arbeitet, gehören zum Beispiel Data Scientists, Engineers, IT-Architekten, Designern sowie Consultants, die die Projekte entwickeln und managen. Künstliche Intelligenz ist natürlich ein wesentlicher Baustein für Sebastian Bluhm und seine Experten. Für viele Unternehmen ist KI der Schritt in eine erfolgreiche Zukunft. Doch ganz so einfach ist es nicht. Der IT-Fachmann erklärt, warum: „KI ist ein schönes Buzz-Word, aber man spricht bei den Lösungen immer über einen digitalisierten Prozess, in dem die Künstliche Intelligenz eine besondere Hebelwirkung hat. Für die Optimierung von Geschäftsprozessen benötigt der Kunde eine digitale Gesamtlösung und KI ist nur ein kleiner Bruchteil davon. Die Leute vergessen manchmal, dass Künstliche Intelligenz, zumindest individuelle KI, immer eine große Menge Daten benötigt.“

Was Sebastian Bluhm besonders an der Arbeit mit KI fasziniert? Er liebt es, „echte“ Probleme zu lösen. „Es freut mich, wenn ich weiß, dass ein Prozess, den wir uns ausgedacht haben, wie gewünscht abläuft. Zuerst haben wir ihn über Monate entwickelt, dann hat er vielleicht noch nicht perfekt funktioniert, aber es lief immer besser und nachdem er implementiert wurde, haben wir uns die Zahlen angesehen und festgestellt: Wow, wir haben dem Unternehmen einige Millionen Euro eingespart.“

KONTAKT

PLAN D GmbH
Weinmeisterstraße 12
10178 Berlin
Tel: +49 151 284 234-36
info@plan-d.com
www.plan-d.com

DIE TEAMSPIELERIN

Mit ihrem Start-up *Whiskey Tango Foxtrot* unterstützt **ESTHER FRETER** andere Unternehmen bei der Umsetzung von Digitalisierungsstrategien. Besonders wichtig ist ihr dabei ein partnerschaftlicher Umgang mit den Kunden.

Text: **Achim Schneider**

„Wir brennen alle für unseren Job“, sagt Esther Freter mit stolzer Stimme. „Wir“, das sind ihre vier Mitstreiter und Mitstreiterinnen, mit denen die ausgebildete Soziologin vor drei Jahren den Sprung ins Unternehmerleben gewagt hat. Die Fünf hatten bereits viele Jahre bei einem anderen Unternehmen zusammengearbeitet und kannten so alle Stärken und eventuelle Schwächen voneinander. Vor allem hatten sie eine gemeinsame Vision: „Wir wollten einfach nur mit Menschen zusammenarbeiten, die wir mögen und die sich beruflich optimal ergänzen.“

Esther Freter ist Anfang der 90er Jahre von Frankfurt nach Hamburg gekommen, um hier ihr Soziologiestudium abzuschließen. Schon früh hat sie sich dafür interessiert, wie Menschen sich in der Gesellschaft verhalten, wenn sie unter Druck sind und keine Regeln mehr gelten. „Das war der Grund, weshalb ich mich für das Studium der Soziologie entschieden habe“, sagt sie heute. Sie beobachtet die Menschen und zieht ihre Schlüsse aus deren Verhalten. Dazu passt vielleicht auch ihr Thema bei der mündlichen Abschlussprüfung: der unterschiedliche Humor von Männern und Frauen.

Whiskey Tango Foxtrot – schon der Firmenname verspricht, dass hier kein herkömmlicher Service geboten

wird. Das Gegenteil ist der Fall. „Mit der Gründung unserer Tech-Company haben wir ein Feuer entfacht und mit dem verrückten Namen wollen wir zeigen, dass wir einige Dinge anders machen“, erklärt Esther Freter. Und sie fügt hinzu: „Deshalb kommen Kunden zu uns, die keine Standardlösungen wollen oder finden.“ Das kreative Team, zu dem derzeit 48 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gehören, bietet den Kunden ganzheitliche digitale Lösungen – von der Idee über die Konzeption bis zur Durchführung und Erfolgskontrolle.

So entwickeln Freter und ihre Experten beispielsweise für staatliche Lotteriegesellschaften innovative Lösungen, um die Transformation vom stationären Verkauf hin zum Omnichannelanbieter erfolgreich zu meistern, bauen individualisierte Online-Plattformen und Apps mit dem Ziel, das bestehende Geschäft der Kunden mit neuen Technologien und Nutzererlebnissen zu optimieren. Zu den Kunden, die die Geschäftsführerin gern als Partner bezeichnet, zählen neben den Lotteriegesellschaften vor allem Unternehmen aus dem Versicherungswesen sowie aus dem Baugewerbe. Alle drei Bereiche haben eins gemein: „Ihre Märkte werden durch eine starke Regulierung eingebremst, weswegen die Optimierung von Betriebsprozessen und der Aufbau neuer Geschäftsmodelle exzellente technische Lösungen bedingen.“

Für Esther Freter hat sich mit der Gründung von Whiskey Tango Foxtrot ein Traum erfüllt. Sie mag es, sich intelligente Lösungen auszudenken, an Problemen zu puzzeln und Prozesse besser zu gestalten. Vor allem schätzt sie die Arbeit mit ihrem Team. Warum? „Das Besondere bei uns ist, dass alle anders denken und wir sie ermutigen, nicht in gewohnten Bahnen stecken zu bleiben. Unsere Kunden erwarten, dass wir außergewöhnliche Lösungen entwickeln. Sie wollen, dass wir innovativer und progressiver sind als andere. Genau das macht uns aus!“

Zum Team gehört übrigens auch „Ganondorf“, ein vierjähriger Labrador Retriever. Der enge Begleiter ist immer dabei, ob bei ausgedehnten Spaziergängen oder im Büro bei der Arbeit. Wohl dem, der ein solches Team hat!



FOTO: FABIAN VUKSIC

Der treue Begleiter ist immer dabei: Esther Freter und „Ganondorf“.

automotive · living · yacht

Ihr **NEIDFAKTOR**
maßgeschneidert aus Leder und Carbon.

NEIDFAKTOR Manufaktur GmbH

Ludwig-Meyn-Straße 18
25469 Halstenbek
Tel.: 04101 85 80 83 0
Mail: sales@neidfaktor.com



www.neidfaktor.com

KUNST IN NEUEN DIMENSIONEN

JAN-PETER BECKER, General Manager des immersiven Kunstzentrums Port des Lumières im neuen Westfield Überseequartier in der HafenCity, hat sich seinen großen Traum erfüllt – einmal im Leben im Hamburger Hafen zu arbeiten.

Text: **Achim Schneider** Foto: **Fabijan Vuksic**

Eigentlich wollte Jan-Peter Becker nach seiner Ausbildung in der Hotellerie in Paris arbeiten. Nach der Lehre bewarb er sich bei diversen Hotels in der französischen Metropole, unter anderem beim Interconti. Überall wurde er abgelehnt. Also machte er sich auf den Weg, um sich persönlich vorzustellen. Becker hatte die Adresse des Interconti in der Rue Scribe herausgesucht, doch er steuerte das gegenüberliegende „Hotel Le Scribe“ an und bat um ein Gespräch, obwohl er sich dort gar nicht beworben hatte. Der gelernte Gastgeber aus Deutschland war allerdings so überzeugend, dass er auf Anhieb einen Job erhielt. Inzwischen sind mehr als 30 Jahre vergangen. Nach einigen Stationen in der Hotellerie in Frankreich und auf der Insel Jersey, Engagements beim amerikanischen Eiskonzern Häagen-Dazs und dem Heide Park Soltau hat Becker jetzt den Posten des General Managers von Port des Lumières übernommen.

Port des Lumières ist das neue Kunst-Highlight für Hamburg, in welchem weltberühmte Kunstwerke in digitalen immersiven Ausstellungen präsentiert werden und die Besucherinnen und Besucher buchstäblich in die Kunst eintauchen können. Jan-Peter Becker selbst bezeichnet sich nicht als ausgewiesenen Kunstfachmann, aber genau dies ist die Intention des Unternehmens und das Ziel des innovativen Projekts: Allen Menschen, egal ob sie kunstbegeistert sind oder eben nicht zu den klassischen Museumsgängern gehören, einen Zugang zur Kunst zu ermöglichen und ein unvergessliches Erlebnis zu bieten.

Auf einer Fläche von rund 1700 Quadratmetern werden über zwei Ebenen visuelle Inszenierungen mit der neuesten Technik an Wände und Boden projiziert. Über 80 Videoprojektoren und 50 Audio-Verteilerpunkte ermöglichen eine völlige Immersion in die Kunst. Die Untermalung der Ausstellungen mit atmosphärischer Musik, die von den großen Kompositionen der Klassik bis zu Musikikonen der Popkultur wie Pink Floyd und Massive Attack reicht, schafft ein einmaliges emotionales Erlebnis. „Die Besucherinnen und Besucher sollen bei uns Gänsehautmomente erfahren.“, erklärt uns der Geschäftsführer des Hauses. Neben dem Hamburger Publikum und internationalen Tagesgästen freut sich Becker ebenso auf die vielfältigen Möglichkeiten von Port des Lumières als Eventlocation: „Unser besonderes architekto-

nisches Setting und die endlosen Projektionsmöglichkeiten machen unser Haus zu einer Eventkulisse der Extraklasse: vom Gala-Dinner bis zur Produkteinführung ist unser „Port“ eine einzigartige Location. Nach dem Motto: „Unser Hafen, Eure Bühne“ ist hier fast alles möglich, sagt der Gastgeber.

Das neue Zentrum für immersive Kunst, welches dauerhaft mit wechselnden Ausstellungen in Hamburg bleiben wird, befindet sich im neuen Westfield Hamburg-Überseequartier in der HafenCity. Die vor kurzem verkündete Verschiebung der Eröffnung des Centers vom geplanten April auf Ende August 2024 war eine bittere Nachricht für Becker und sein Team: „Die Mitteilung kam sehr überraschend und wir waren wirklich enttäuscht. Wir setzen alles daran, so schnell wie möglich eröffnen zu können.“ Wichtig in solchen Krisensituationen sei es, so betont Becker, den Optimismus beizubehalten und an den Herausforderungen zu wachsen.

Hamburg ist neben Paris, New York, Amsterdam und weiteren Zentren weltweit der neunte Standort des Des Lumières Netzwerkes von Culturespaces und nach dem Phoenix des Lumières in Dortmund der zweite Standort in Deutschland. Jan-Peter Becker sieht die Location in Hamburgs neuestem Stadtteil als weiteres Highlight des Kulturangebots der Stadt. Bisher wurden die Ausstellungsräume stets in vorhandene, zuvor meist industriell genutzte Gebäude integriert. In Hamburg wurde erstmals ein eigenes Kunstzentrum an einem ausgewählten Standort neu gebaut, der die DNA und die Geschichte der Stadt in sich trägt. „Das wellenförmige Design der Außenfassade sowie der Schiffsbug im Inneren der Halle, von dem die Gäste einen fantastischen Blick in die Ausstellungshalle haben, greifen maritime Themen auf und stehen für die Identität der Stadt und seinen Hafen“, sagt der Hausherr stolz.

KONTAKT

Jan-Peter Becker, Culturespaces Germany GmbH
Überseeallee 1, 20457 Hamburg
Tel: 0175 55 77 501
Jan-Peter.Becker@port-lumieres.com
www.port-lumieres.com



Jan-Peter Becker in seinem Reich Port des Lumières: Aus den vielen bunten Panels setzen sich später die digitalen Kunstwerke zusammen.



GUT KADEN

TAGUNG
INSPIRATION
ATMOSPHÄRE

IHRE
INDIVIDUELLE
TAGUNG

HERZLICH WILLKOMMEN.

Nur wenige Kilometer von Hamburg entfernt, verlassen Sie das geschäftige Treiben und tauchen ein in die Gelassenheit und Ruhe von Gut Kaden. Eine international anerkannte 27-Loch Golfanlage, ein Gästehaus mit 40 großzügigen und Liebe zum Detail eingerichteten Zimmern, kulinarische Momente im historischen Gutshaus und Tagungsmöglichkeiten für konzentrierte und inspirierende Momente stehen für ein umfangreiches Angebot – die gelebte Willkommenskultur sorgt für ihr persönliches Wohlgefühl.

UNSER ANGEBOT FÜR IHRE TAGUNG

- FLEXIBILITÄT: VIER INDIVIDUELLE TAGUNGSRÄUME VON 18 BIS 100 QM
- KREATIVITÄT: EIN EINMALIGES AMBIENTE
- KONZENTRATION: LÄNDLICHE RUHE, DIREKT VOR DEN TOREN DER STADT
- ABWECHSLUNG: KULINARISCHE KÖSTLICHKEITEN UND SPORTLICHE ZUSATZOPTIONEN

Ob ein eintägiger Business-break oder eine mehrtägige Veranstaltung mit Hotelübernachtung. Wir machen das für Sie – ganz nach Ihren Wünschen.

GUT KADEN
GOLF

GUT KADEN
HOTEL

GUT KADEN
RESTAURANT

GUT KADEN
TAGEN

DER ORGANISATOR

Als Geschäftsführer von F. Reyher ist **PETER BIELERT** der Mann hinter den Schrauben. Inmitten des geschäftigen Treibens jongliert er zwischen Tradition und hochmoderner Logistik, während er die Welt mit Verbindungstechnik versorgt.

Text: **Lena Johanna Philippi**

In der Warenausgangshalle der Firma Reyher geht es zu wie auf einem Flughafen zur Stoßzeit. Doch anstelle von startenden und landenden Fliegern bewegen sich hier Gabelstapler. Emsig werden Kartons gepackt und auf Paletten verteilt, bereit gemacht für den Transport in alle Welt. Peter Bielert läuft mit langen Schritten durch die Halle. Der Geschäftsführer ist wie üblich in Eile. In einer Stunde steht eine wichtige Beiratssitzung an, davor ein Interviewtermin, das Mittagessen soll auch noch untergebracht werden. Trotz des Zeitdrucks hat der Reyher-Chef für jeden Lagermitarbeiter, der ihm begegnet, ein gut gelauntes „Moin!“ auf den Lippen. Bielert ist auf dem Weg ins Herz seines Unternehmens. Am Ende des unscheinbaren Gebäudekomplexes am Haferweg ragen zwei hochmoderne Hochregalläger in den Altonaer Himmel. Auch hier wird unentwegt gearbeitet – ohne menschliches Zutun. Regalbediengeräte fahren die bis zu 42 Meter hohen und 108 Meter langen Gassen hinauf und hinab, transportieren automatisch auf Paletten gepackt alles, was in die Kategorie Befestigungstechnik und Verbindungselemente gehört: Schrauben, Muttern, Scheiben unterschiedlichster Art und Größe. Spätestens an diesem Ort wird klar, warum Reyher einer der größten Schraubenhändler Europas ist. 130 000 verschiedene Artikel lagern hier, 310 Tonnen Schrauben und Co. verlassen täglich das Betriebsgelände. Die Logistik dahinter ist perfekt getaktet: „Uns erreichen pro Tag 4500 Aufträge. Wer heute bis mittags bei uns bestellt, bekommt seine Ware spätestens morgen“, sagt Peter Bielert. Angefangen hat die Geschichte des Unternehmens vor mehr als 130 Jahren. Seit Ende der fünfziger Jahre ist die Firma in Altona angesiedelt und verbuchte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 465 Millionen Euro. Für die Zukunft gibt es große Pläne: zu den 40 000 Quadratmetern sollen weitere 20 000 Quadratmeter Betriebsgelände dazukommen. Bielert begleitet den Wachstumskurs des Schraubenhändlers seit mehr als 20 Jahren. Seit 2009 ist er die Konstante in der Doppelspitze der Geschäftsführung. Die Dynamik, die er mitbringt, passt perfekt zu Reyhers schneller Lieferkette: „Wenn ich eine Sitzung leite, geht das Protokoll dazu in der Regel auch noch am selben Tag raus.“ Seinen Führungsstil beschreibt der 60-jährige als „bestimmt, aber herzlich“. Um eine Firma mit 950 Mitarbeitenden plus 40 Personen in den beiden Tochtergesellschaften in Shanghai und Taiwan am Laufen zu halten, müssten klare Bot-



Peter Bielert zeigt, wie exakt die Logistik in der Warenausgangshalle getaktet ist.

schaften vermittelt werden. „Mir ist es wichtig, klare Leitplanken zu setzen, den Führungskräften aber gleichzeitig auch Raum für die eigene Entfaltung zu geben.“ Dass Peter Bielert beruflich einmal eine Führungsrolle einnehmen würde, zeichnete sich früh ab: „Ich habe schon als Kind gerne Menschen zusammengebracht und kommuniziert. In meinem Heimatdorf war ich Jugendtrainer beim Fußballverein. Teamarbeit, Menschen organisieren, Runden moderieren und dabei meine eigenen Positionen klarzumachen, das liegt mir einfach.“ Einen Ausgleich zum Job findet der promovierte Wirtschaftsingenieur und Vater einer Tochter beim Sport: „Das Fitness-Studio liegt zufälligerweise direkt auf meinem Arbeitsweg.“ Dazu kommen Golf und Joggingrunden an der Alster. Seine Kraftreserven behält Bielert dabei immer im Blick: „Mein Motto ist, immer offen für Neues zu sein und an die Grenzen der eigenen Komfortzone zu gehen. Aber eben auch gut auf sich selbst aufzupassen.“

KONTAKT

F. REYHER Nchfg. GmbH & Co. KG
Haferweg 1
22769 Hamburg
Tel: +49 (0)40 85 36 30
Peter.Bielert@reyher.de
www.reyher.de

„WIR SIND STOLZ AUF MADE IN GERMANY“

HUF HAUS steht für Architektur aus Holz und Glas: wohngesund, energieeffizient und nachhaltig. Niederlassungsleiter Henrik Krüss will die individuellen Fertighäuser im Fachwerkhaus-Stil nun auch in Norddeutschland noch stärker etablieren.

Text: Martina Goy

Herr Krüss, Sie sind der neue Niederlassungsleiter für HUF HAUS in Hamburg. Was macht den Norden so spannend?

HENRIK KRÜSS: Wir sind ein international agierendes Familienunternehmen, das aber ausschließlich und bewusst nur in Deutschland fertigt. Wir wollen im gesamten Bundesgebiet vertreten sein. Für den neuen Hamburger Standort in Hafennähe (Große Elbstraße 43) haben wir uns entschieden, obwohl es hier kein Musterhaus von uns gibt, aber eine Klientel, die modern und ökologisch nachhaltig bauen will.



KRÜSS: Unsere Häuser verfügen über eine erstklassige 3-fach-Verglasung. Hierbei handelt es sich um ein gütegeichertes Wärmeschutzisoliertes Glas. Zusätzlich bieten wir eine Auswahl an ausgeklügelten Lüftungs- und Klimatisierungssystemen an. Im Winter haben Sie es so warm, wie Sie wollen und im Sommer schön kühl. Und, wir bauen individuell, das heißt, jedes Haus wird an den Bauplatz, die Umgebung und natürlich die Käuferwünsche angepasst. Ein kleines Gästehaus im HUF Design oder ein Liftsystem im Haus? Kein Problem! Alles ist möglich. Alles aus einer Hand.

Was heißt das?

KRÜSS: Wir bieten das „Rundum-Sorglos-Paket“: Von der Planung, Realisierung, Finanzierung, Gartenbau, Inneneinrichtung machen sechs Tochterfirmen alles für unsere Kunden. Das gibt Planungssicherheit, erleichtert die Koordination. Alle Gewerke kommen aus Deutschland, das ist dem Familienunternehmen HUF eine Herzensangelegenheit. Wir sind stolz auf „Made in Germany“.

Was passiert bei Aufträgen aus dem Ausland? HUF Häuser stehen in China, England, den USA?

KRÜSS: Wenn wir im Ausland aufbauen, entsteht auch dort innerhalb von zwei Wochen der Aufbau des Hauses und alle Mitarbeiter, vom Maler bis zum Schreiner, reisen dafür extra an. Wir nehmen Verantwortung ernst. Das gilt für Qualitätsversprechen, die Logistik, aber auch für die Gesundheit.

Weil Leben in Glas und Holz gesund ist?

KRÜSS: Das ist tatsächlich so. Kinder, die in lichtdurchfluteten HUF Häusern aufwachsen, leben gesünder. Das ist nachgewiesen.

KONTAKT

HUF HAUS Hamburg
Große Elbstraße 43
22767 Hamburg
Tel.: +49 40 57 30 81 02/+49 152 52 18 53 67
henrik.kruess@huf-haus.com
www.huf-haus.com

Viel Glas ist eines der Alleinstellungsmerkmale von HUF Häusern. Wird es dahinter nicht zu warm?



Henrik Krüss: Niederlassungsleiter für Hamburg.



HUF HAUS aus Hartenfels im Westerwald produziert Fachwerk-Fertighäuser in höchster Qualität. Das Familienunternehmen wurde 1912 als Zimmerei mit angeschlossenem Sägewerk gegründet, inzwischen führen es Christian und Benedikt Huf in vierter Generation. Mit den Konstruktionen aus Holz und Glas prägt das Unternehmen mit sechs Tochterfirmen einen eigenen, unverwechselbaren Stil. Schon 1958 baute HUF HAUS auf der Weltausstellung in Brüssel die deutschen und arabischen Pavillons. Pro Jahr liefert HUF etwa 80 - 100 Fertighäuser, auch nach England, China und die USA.



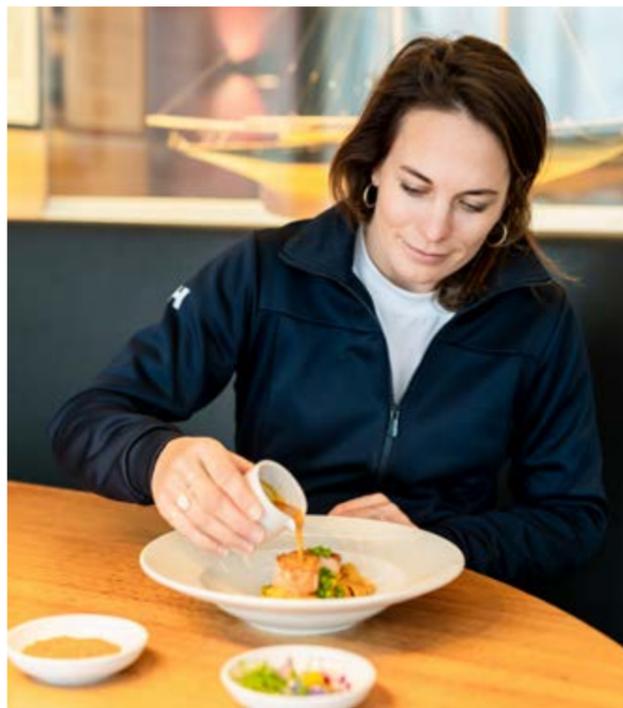
Die luxuriösen Fachwerk-Fertighäuser von HUF HAUS stehen fast überall in Europa. Aber auch nach China und in die USA haben es die unverwechselbaren Glas-Holz-Häuser geschafft. England ist inzwischen der zweitgrößte Markt für das Unternehmen aus dem Westerwald. In der Nähe von London wurde 2015 sogar ein Musterhaus gebaut und feierlich eröffnet – Made in Germany.

CHILI BEI DIE FISCHE

An Bord ihrer Rennyachten darf Profiseglerin **SANNI BEUCKE** kulinarisch keine Highlights erwarten. Umso mehr konnte sie genießen, was Chefkoch **NILS-KIM PORRU** mit hanseatischem Unterstatement unter Pasta mit Lachs versteht.



Hamburger Heimathafen: Seglerin Sanni Beucke zusammen mit BCH-Chefkoch Nils-Kim Porru am Steg des traditionsreichen „Norddeutschen Regatta Vereins“ an der Außenalster.



Team-Work: Erst ein wenig Krustentiercreme für den Lachs, dann wird das Pastagericht zusammen mit Nils-Kim Porru garniert.

Text: **Alexandra Maschewski** Fotos: **Martina van Kann**

Gleich in zwei Küchen wirken, die noch dazu durch ein Stockwerk voneinander getrennt sind? Nils-Kim Porru zieht nicht einmal eine Augenbraue in die Höhe. Lieber packt er an und im Untergeschoss des „Norddeutschen Regatta Vereins“ (NRV) die Umwälzpumpe mit Thermospirale aus, die er zum Sous-vide-Garen mitgebracht hat. Als „Pasta mit Lachs“ hatte der Küchenchef des Business Club Hamburg das Gericht, das er für diesen Tag vorgesehen hat, schnörkellos angekündigt. Dass die Hauptspeise am Ende weitaus raffinierter ist, als es sich zunächst anhört, wird sich bald zeigen.

Sanni Beucke hat gerade ihren Mini-Van neben dem Clubhaus an der Schönen Aussicht geparkt. Die Offshore-Seglerin, die im vergangenen Jahr im Team Holcim-PRB am Ocean Race teilgenommen hat, zeigt sich auch ohne Rezeptdetails angetan von der Wahl. „Auf der Hochsee-yacht gibt es tatsächlich auch manchmal Lachs – allerdings bloß als vakuumiertes Dry-Meal“, erzählt die 32-Jährige. Immerhin keine der gefriergetrockneten Gerichte, die ebenfalls immer mit an Bord seien. Planen könne man die Mahlzeiten bei mehrtägigen Rennen nicht, man müsse das „Maximale aus dem Schlechtesten“ herausholen. „Das Wetter bestimmt nicht nur, wann man schläft, sondern auch, wann und was man isst. Kann schon sein, dass man

nachts um drei Uhr das Gulasch auspackt“, sagt die Profisportlerin. Nicht unzufrieden, sondern gut gelaunt.

Im Eingangsbereich des NRV hängt eine Tafel mit den Namen derjenigen, die in der über 155-jährigen Geschichte des Vereins eine Olympiamedaille gewinnen konnten. Auch „Susann Beucke“ ist dort zu lesen. Schon vor dem Gewinn der Silbermedaille im „49er FX“ 2021 in Japan, auf den sie zusammen mit Tina Lutz 15 Jahre hingearbeitet hatte, durfte die gebürtige Kielerin auf der „Imoca“ von Boris Herrmann ausprobieren, wie es sich anfühlt,

zweieinhalb Wochen auf dem Meer unterwegs zu sein – und war sofort auf den Geschmack gekommen. „Ich wollte raus aus dem optimierten Olympia-Sektor und habe gefühlt, dass diese Mischung aus Risikomanagement und Abenteuer absolut meiner Natur entspricht.“ Die herausfordernden Lebensbedingungen inmitten meterhoher Wellen konnten sie nicht davon abbringen.

Ob sie sich vor derartigen Wettkämpfen durch eine entsprechende Diät auf die strapaziösen Touren vorbereitet? „Auf keinen Fall!“, sagt Sanni Beucke, lacht, und beobachtet interessiert, wie Nils-Kim Porru den Lachs, den er zuvor für zwei Stunden mit einer Mischung aus Meersalz, Zucker, Kaffirblättern, Zitronengras und Zitronenpfeffer leicht angebeizt hat, kurz abgespült und da-

VON DER FASZINATION HOCHSEE-SEGELN

Zusammen mit der Hamburger Journalistin Nele Justus hat Sanni Beucke ihre Autobiografie „Gegen den Wind – Mein Traum von den Weltmeeren“ geschrieben (Droemer, 28 €). Darin erzählt sie vom Leben und Überleben auf dem Ozean.



nach fest in Folie rollt. „Jetzt wird der Lachs Sous-vide bei 64°C gegart, mit einer Kerntemperatur von etwa 48°C“, erklärt der Koch.

Noch vor zwei Jahren hätte Sanni Beucke den französischen Fachbegriff nicht übersetzen können. Seit 2022 wohnt sie jedoch in Lorient in der Bretagne, einem Ort, der wegen seiner topografischen und meteorologischen Bedingungen sowie seiner Infrastruktur als Mekka für Segler gilt. Nicht ohne Grund leben und trainieren dort 200 Profis. „Das raue Wetter des Atlantik, eine vom Tidenhub geprägte starke Strömung und die vielen Felsen machen das Küstengebiet zu einem der anspruchsvollsten Reviere in Europa“, sagt sie und erzählt, dass sie dort auf ihrem Solo-Rennboot „Figaro 3“ mitunter gegen Söhne und Töchter veritabler Seglerlegenden antrete. Nicht immer leicht sei der Start in Frankreich gewesen, kulturell oftmals herausfordernd für eine heimatverbundene Norddeutsche, doch sie sei pragmatisch und lasse sich nicht unterkriegen: „Die alles entscheidende Frage lautete: Wo werde ich gut?“ Und das sei ihr Französisch mittlerweile übrigens auch.

Nils-Kim Porru interessiert, ob sie in der Bretagne besonders häufig Fisch und Meeresfrüchte zubereite, aber Sanni Beucke verneint: „Viel Zeit bleibt nicht zum Kochen, denn nach bis zu acht Stunden auf dem Wasser arbeite ich noch lange am Computer.“ Wie die Sauce für den Lachs funktioniert, die ihr Gegenüber zuvor passiert hat und nun abschmeckt, möchte sie trotzdem gern wissen. „Aus Krustentierschalen habe ich eine Creme mit Röstgemüse, Tomatenmark, Cognac, Sahne, Wein, Geflügelfond und Gewürzen gekocht.“ In diese Creme wurden anschließend Kaffirblätter und indisches Vadouvan-Gewürz mit leichtem Curry-Aroma gelegt. „Zum Ziehen, wie in einem Tee.“ Angelockt vom „Wahnsinnsduft“, beugt sich Sanni Beucke über einen Topf und fragt nach dessen Inhalt: „Das ist die Sauce, mit der ich den Lachs am Ende lackieren werde“, sagt Nils-Kim Porru. Der goldbraune Lack bestehe aus Mirin, Palmzucker, Soja, Ponzu, Teriyaki,

Knoblauch und Chili. Es ist nicht ganz einfach, dem Koch die genaue Zusammensetzung zu entlocken. Kein böser Wille seinerseits: „Natürlich weiß ich genau, was ich tue, aber der exakte Geschmack ist nie zu 100 Prozent reproduzierbar.“ In der Patisserie sei das anders, da funktioniert es nicht ohne exakte Vorgaben.

Die Freiheit zu Improvisieren – das ist auch ein Aspekt, der Sanni Beucke daran gereizt hat, Segeln noch einmal komplett neu zu denken. „Anders, als viele glauben, die Bilder von der Vendée Globe oder vom Ocean Race gesehen haben, geht es nicht zuerst um Körper-, sondern um Willenskraft und Durchhaltevermögen.“ Ob man ein Segel in 30 oder 45 Sekunden hochgezogen bekomme, sei nicht entscheidend. „Aber wenn man im falschen Moment schläft, kann man schon einmal verpassen, wie der Wind sich ändert.“ Wenn sie allein auf ihrem Rennboot unterwegs ist, dann höre sie manchmal Schlagermusik, um sich trotz Schlafdefizits wachzuhalten, aber auch nicht zu sehr abzulenken. Die Psyche spiele eine enorme Rolle.

Sie selbst habe, so lange sie denken kann, die eigenen Eltern als Vorbild gehabt, die sie schon als Kleinkind „angeleint mit Schwimmweste und Kuscheltier“ mit an Bord genommen haben. „Jedes Wochenende waren wir von Strände aus auf der Ostsee unterwegs, und ich habe →



Im Restaurant des NRV probiert Sanni Beucke das „lackierte Lachskonfekt auf Tagliatelle“ und ist begeistert. Auf See gibt es Fisch sonst nur als vakuumiertes „Dry-Meal“.



Der Ozean ist ihr Element: Profisportlerin Sanni Beucke lebt und trainiert mit ihrem Solo-Rennboot „Figaro 3“ mittlerweile hauptsächlich in Lorient in der Bretagne, da die Bedingungen dort besonders anspruchsvoll sind.

dieses Paralleluniversum immer sehr geliebt“, sagt Sanni Beucke. Auf gewisse Weise seien ihren Eltern auf dem Wasser andere Menschen gewesen, ganz bei sich, nur elementare Dinge im Sinn: Essen, Schlaf und Sicherheit. Dass sie selbst schon mit neun oder zehn an der Deutschen Meisterschaft teilgenommen und mit etwa 14 Jahren beschlossen hat, Seglerin zu werden, habe nichts mit elterlichem Druck zu tun gehabt. „Gleichaltrige hatten Poster von Stars an der Wand, ich eben von Segelbooten.“

Nachdem Sanni Beucke vor zwei Jahren die olympische Segelkarriere gegen die Profilaufbahn getauscht hat, hat sie begonnen, auf Social Media von ihrem Alltag und von Wettkämpfen zu erzählen. Von Erfolg und Frustration, von Abenteuerlust und Angstsituationen. Sie hat entdeckt, dass sie in einem männerdominierten Sport selbst Vorbild sein kann. Wie von selbst wurde der Claim „This Race is Female“ geboren und mit Hilfe von Sponsoren eine Kampagne ins Leben gerufen, die zum Empowerment von Frauen beitragen soll. „Im Juli werde ich zum Beispiel zusammen mit drei jungen deutschen Seglerinnen an einer Regatta im Ärmelkanal teilnehmen. Ich weiß, dass sie an ihre Grenzen kommen und gestärkt daraus hervorgehen werden.“ Es sei das Ziel jedes erfolgreichen Seglers, über den Tellerrand zu schauen und die eigene Position für etwas Größeres zu nutzen. Deshalb habe sie sich in der Vergangenheit etwa auch in ein Inklusionsprojekt für blinde Segler eingebracht. „Segeln ist für mich Freiheit. Was könnte es Schöneres geben, als diese auch jenen zu ermöglichen, die im Alltag zu oft eingeschränkt sind?“

Nils-Kim Porru hat mittlerweile die Nudeln gekocht, hat parallel Erbsen gepult und diese mit etwas Butter, Salz, Pfeffer sowie Geflügelfond glasiert. Sanni Beucke schaut sich an, wie er die Pasta in der Krustentiercreme schwenkt, den Lachs aufschneidet und kurz mit einem Bunsenbrenner abflämmt. Danach hilft sie ihm, die Zutaten treppauf zu tragen und in der Küche „oben auf Deck“ anzurichten. Spätestens als das Gericht mit dekorativen Kimchi-Sesam bestreut ist, wird deutlich, dass es einen klangvolleren Titel verdient hat: „Lackiertes

Lachskonfekt auf Tagliatelle mit Krustentiercreme und Sesam“. Beucke ist sichtlich begeistert, als sie an einem der Restaurant-Tische sitzt und endlich probieren darf.

Sie blickt durch die Panoramafenster auf die Außenalster. Ihr Blick wandert zum Himmel: „Gerade lerne ich, Wolken zu lesen, um später auf dem Meer das Wetter Tage im Voraus einschätzen zu können.“ Nils-Kim Porru, der wie viele Hamburger in der Schulzeit einen Anfänger-Segelschein gemacht hat, zeigt sich beeindruckt. Auch, als er davon hört, dass Sanni Beucke davon träumt, 2025 am Ocean Race Europe teilzunehmen, das in ihrer Heimatstadt starten wird, und 2028 als erste deutsche Frau bei der Vendée Globe dabei zu sein – dem härtesten Rennen der Welt. Das wären dann rund zwei bis drei Monate auf dem Wasser. „Das Schwierigste ist, Sponsoren zu finden“, sagt die 32-jährige, doch sie scheint zuversichtlich. Nicht umsonst trägt das Buch, das sie zusammen mit einer Journalistin geschrieben hat, den Titel „Gegen den Wind“.

An diesem Tag geht das Koch-Duo noch einmal zusammen auf den Bootssteg. Ein Foto trotz miesen Wetters? Nils-Kim Porru zeigt sich tapfer. Und Sanni Beucke kann so ein bisschen Hamburger Schietwetter ohnehin nichts anhaben.

CHAMPIONSHIP MINDSET – WAS UNTERNEHMEN VOM SPORT LERNEN KÖNNEN

EVENT
TIPP

Seglerin Sanni Beucke über die Faszination Hochseesegeln, Medaillen bei Olympia und das Thema Resilienz im Spitzensport – wie aus Frustration Motivation wird.

Donnerstag, 10. Oktober, 19 Uhr
Business Club Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

building excellence



GOLDBECK Nord GmbH, Niederlassung Hamburg
Fuhlsbüttler Straße 29a, 22305 Hamburg
Tel. +49 40 713761-0, hamburg@goldbeck.de

goldbeck.de

 **GOLDBECK**



S. Mayer

... BITTET ZU TISCH

Ein Schreibtisch verrät viel über seinen Besitzer. In jeder Ausgabe blicken wir auf einen – diesmal auf den von **DR. SILKE MAYER**.

Sie ist angekommen! Silke Mayer ist in Hamburg aufgewachsen, doch die Arbeit führte sie lange Zeit in andere Orte. Jetzt hat sie sich mit ihrem Team im ehrwürdigen Klöpperhaus am Rödingsmarkt eingemietet. Hier im Mindspace ist alles stylisch eingerichtet – Apothekerschränke, Nierentische, Clubsessel und Stapel mit Vinylscheiben sorgen für ein Gemütlichkeit. „Ich liebe diesen Retrostil“, schwärmt Mayer. Ein bisschen Retro ist sie selbst. So schreibt sie Gedanken und Notizen mit einem Bleistift aus reinem Silber in ihr persönliches Buch. Den Stift hat ihr der Vater zum ersten Arbeitstag als Beraterin geschenkt. Ein weiteres wichtiges Accessoire für den Arbeitsalltag ist die pinkfarbene Bag. Darin deponiert sie neben Handcreme und Lippenbalsam auch AirPods (Hül-

le in Pink!), Ladekabel und Batterien. „Eben alles, was man fürs mobile Arbeiten braucht.“ Silke Mayer gefällt das Gewusel zwischen gläsernen Bürokabinen, Lounges und dem Küchenbereich mit seinem Tresen. „Hier lernt man die Leute kennen, die man sonst immer nur kurz mal sieht.“ Für ruhige Momente zieht sie sich in eine der roten Telefonkabinen zurück. Einen festen Schreibtisch hat Silke Mayer nicht, braucht sie auch nicht: „Ich fühle mich in diesem kreativen Ambiente total wohl.“

Dr. Silke Mayer ist als Principal im Managementteam der H&Z Unternehmensberatung AG tätig. Mit ihrer Expertise unterstützt sie die Unternehmen dabei, das zukunftsweisende Thema „Nachhaltigkeit im Einkauf“ zu implementieren und zu etablieren. Kontakt: silke.mayer@hz.group

FOTOS: FABIAN VUKSIC



Hamburg

THE WORLD'S MOST POWERFUL LUXURY SUV –
NOW AT ASTON MARTIN HAMBURG



Jetzt den DBX 707 Probe fahren



astonmartin-hamburg.com/probefahrt

Nord-Ostsee Automobile

Lust auf Leistung

Aston Martin Hamburg · Poppenbütteler Weg 5 · 22339 Hamburg · astonmartin-hamburg.com · welcome@astonmartin-hamburg.com

TÜRKİYE YOUR **RESILIENT** PARTNER



RESILIENCE AND POWER TO BACK YOU UP

The world's **11th largest economy** (GDP at PPP) that climbed up 7 notches in 19 years.

A success story that reduced the gross public debt to GDP from **70% in 2002 to 27% in 2022.**

An eye-catching performance that expanded **GDP** from \$238 billion to **\$906 billion** in 20 years.

The Presidency of the Republic of Türkiye Investment Office, the official investment advisory body of Türkiye, is a knowledge-center for foreign direct investments and a solution partner to the global business community at all stages of investments. It provides customized guidance and qualified consulting before, during, and after entry into Türkiye.



English Lounge

What happens in English ... is reported in English.



TOP MARKS

*The Head of the International School of Hamburg, **ALAN KNOBLOCH**, takes the club! questionnaire and shares some of the things that make the city special for him.*

PHOTO: FABJAN VUKSIC

LEARNING BY HEART

Educator **ALAN KNOBLOCH** is a big believer in putting the joy into learning and creating a warm and welcoming environment that allows students to flourish.

1

What was your main reason for coming to the International School in Hamburg?

I felt my skill set and experiences were a good fit for the needs and future direction of the school. The strategic plan for the school includes ensuring high quality teaching and learning; having all community members feel respected and valued; improving sustainability, and supporting students' physical, social, and emotional well-being. I was impressed with the commitment and love for the school from the staff, students, and parents. I wanted to be a part of this community and to live in Europe.

2



Are there differences between working life in Germany and other countries you have worked in?

The biggest difference is in work-life balance. In many countries I have worked in, including the US, the head of school role can be 24/7 with pressure to work many nights and weekends. In Germany, there is an expectation that you will take time for yourself and your family. In the end, I think it makes me more productive as I have taken the time to recharge rather than working more hours.

3

Where do you consider home?

The White Mountains of New Hampshire, which is in the northeastern part of the United States.

4



What drives you?

The students. I love seeing their joy when they are happy and engaged and seeing them overcome challenges. As an educator, you never know the impact of your work until years later when a former student contacts you and shares how you made a positive impact on them.

5



How do you recruit for your school?

The first part is to retain our high performing staff members. I want them to feel valued and appreciated.

To attract new staff, we use agencies specifically for international teachers. Another source of candidates is our current staff and community. International teachers are well connected and they are the best ambassadors for our school in the global educators' community. We also use social media to share the exciting things that are happening at the school. Prospective candidates will research both the school, the school administration, the city and facility but also what we are about, our mission and culture. Increasingly, staff are looking for places they feel they can connect to.

6

What is a typical day as Head of School?

Every day is different, which is what makes the role interesting. I start each day greeting the children and parents with a welcome, a smile or a high five. I want the students to be happy here so they can focus on their learning voyage. After drop-off, I will often have meetings with staff and parents. I have an open door policy, and the community will take the opportunity to give me information or ask questions. I try to get into as many classrooms as possible to see teaching and learning in action. An important part of my role is planning for the future. As a private school we have the flexibility to adapt to the world as it changes in order to fill our mission to prepare our students to become global citizens. Given the many global crises we face today, we need to constantly adapt and keep learning.

7

Apart from Hamburg, which are your three favourite cities worldwide?

Boston, London and Bangkok. I grew up in Boston, I love the history and theatre in London, and the food and weather in Bangkok.

8



What's your favourite spot or favourite restaurant in Hamburg?

We love walking or riding our bikes on the Elbe and stopping for a coffee or beer at the many cafes on the waterfront. Our favourite restaurant is Zur Flottbeker Schmiede, between the Klein Flottbek S-bahn station and Jenischpark. The menu is amazing and the staff are very welcoming.

9

What's the biggest difference about working in Hamburg?

The nature. For a large city, there is more nature and fewer large buildings. It is a very easy city to navigate with public transport, a bike or even walking. We have the advantages of living in a safe city while still having space, unlike my experience in other cities such as Dakar, Shanghai, and Singapore.

10



Did you have a mentor and do you mentor others?

I have two mentors who have helped me grow and develop as a professional, both very different in style and effective in their own ways. One was more lead-by-example, work hard, and closely monitored everything. The other focused on inspiration, gave his administrators freedom to create their own plans, and served as a guide. I have been a mentor for a number of aspiring and new heads of international schools.

11

Which characteristic do you value most in your staff?

We value characteristics such as finding joy from working with students, enthusiasm for their content area, desire to work collaboratively with their colleagues, and desire to learn and keep growing.

12

What appeals to you about working abroad?

My wife and I have lived and worked in seven countries, in many different parts of the world. Each place is so different from the others. We love meeting new people, exploring new places, and having different cultural and life experiences.



ALAN KNOBLOCH

Head of the International School of Hamburg since 2022, Alan Knobloch has a 30-year career in international education, including schools in the US, Asia, the Middle East, Africa and Europe. Until recently the director of the International School of Dakar, Senegal, Alan has held senior leadership positions and is a sought-after education consultant and speaker.

13

Are there any differences in teaching children here and in other countries?

It is not so much about a difference between countries but a difference in terms of approach to education. As a private school we have a child-centric approach: We support the child's needs as a whole and we challenge each child according to their ability. We are also an international school with families from all around the world. We follow international curricula. The aim is that families can find similar curricula in other international schools around the world so their child's education is not disrupted by the move to another country. Finally we strive to adhere to best practices in international education as defined by the accreditation bodies such as the Council of International Schools.

14



What do you particularly like about Hamburg?

Nature. I love how green Hamburg is, all the bike trails and parks.

15

What is your idea of a perfect weekend?

A long bike ride through the many parks or along the river Elbe, some time in one of the museums, a good meal. The weekends are also a time to connect with my (adult) children who live on different continents.

SITTING ON TOP OF THE WORLD IN SINGAPORE

The elegant Strait Bar Tower Club is possibly the loveliest place in the city to enjoy a cocktail.

Text: **Fiona Sangster**

A city state once considered grey is emerging as one of the world's greenest destinations and most happening business hubs. In this exciting place, the Tower Club is the premier meeting place for the leading lights of Singapore.

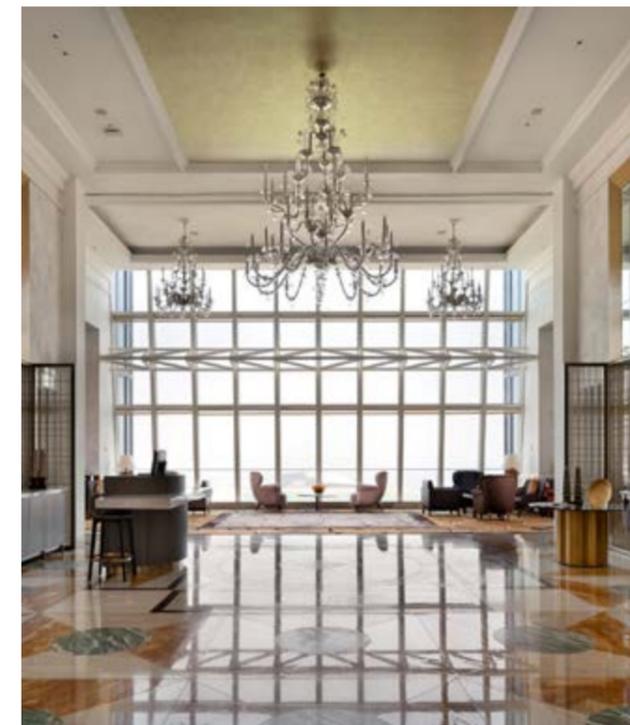
Although it is one of Asia's smallest countries, everything in Singapore is on a grand scale, from gleaming skyscrapers shaped like giant ironing boards to the otherworldly Gardens by the Bay with the high-tech Supertrees and biodomes. According to investment research, in 2022 Singapore ranked fifth amongst the most prosperous countries in the world and this wealth is tangible throughout the city, from the stunning futuristic international airport, the jaw-dropping buildings on every

corner and the unique cultural melange that infuses the city's streets. Surprisingly, Singapore is also one of the greenest cities in the world, with nearly half of the city's land allocated to parks and gardens, and numerous vertical gardens sprawling up buildings. This transformation is thanks to the Singapore Green Plan 2030, which aims to transform the city into a haven of green projects over the coming few years, with parks on every corner, eco-friendly energy sources and a circular economy.

Quite apart from business, there's no shortage of reasons to visit Singapore. In early autumn, the Formula 1 first night race takes over the city, celebrated with a weekend of parties and events. The city is also a foodie paradise and, with its long history of migration, is the perfect spot to explore countless colourful cultures and cuisines. As befits a wealthy city-state, Singapore is home to a thriving cosmopolitan business community, many of whom are members of the Tower Club, one of the most exclusive members-only clubs in the country.

Singapore's premier private club since 1997

Sitting trim on a corner of Raffles Square, only a short drive away from the iconic hotel, the club occupies the penthouse (62nd - 64th floor) of the Republic Tower Plaza. A high-speed lift whisks guests up to the penthouse, where the doors open on to the magnificent lobby



Soaring above the city, Tower Club resides in a prime central location, and offers a premier setting for meetings and networking.

with its glossy marble floors and breathtaking views across Singapore's city skyline to the Singapore Strait. Cosy groups of armchairs and sofas cluster appealingly, inviting you to linger and soak up the view. The club was extensively refurbished in 2017 and was designed to offer an immersive and luxurious experience. The look is very much dominated by indulgent luxury, thick carpets, art deco details, gold accents and lustrous chandeliers.

The main dining hall is the magnificent Atlantic, which also has five private dining suites. The fine dining location takes pride in its contemporary European cuisine and unrivalled wine list. Specials include the Degustation Menu, with a choice of four or five courses and optional wine pairing.

The club's Ba Xian Dining Room has established itself as one of Singapore's best Chinese restaurants, →



Tower Club has a unique and prestigious location with spectacular 360 degree views of the city below.

serving expertly-crafted, delicate yet sumptuous Cantonese-style cuisine with warm Asian hospitality. Reflecting Singapore's rich Chinese heritage, the décor is Chinois chic – contemporary with subtle touches of oriental style. With its rich, opulent hues of gold and silk, Ba Xian Dining Room offers a truly unforgettable dining experience. Every Saturday, the restaurant hosts Delightful Saturday Dim Sum, where the focus is on melt-in-the-mouth dumplings – perfectly paired with a glass of Champagne.

The Club's restaurants serve curated monthly picks, including a juice and cocktail of the month, choice additions to the menu, such as Boston lobster or Taiwanese-style Kurobuta pork stew rice, and the very popular Afternoon Tea with a View, which is served in Straits Bar on a classic three-tier stand and includes freshly baked scones with clotted cream and homemade strawberry jam, finger sandwiches, delicate pastries, and tempting desserts.

Straits Bar invites guests to leave the day's cares at the door and unwind to views of the sparkling South China Sea. Rose gold gives the bar plenty of sparkle and glow. A dedicated cigar and whisky room within the bar allows guests to enjoy a cigar and choose from the range of whiskies, which is displayed and lit with special luminaires to highlight the jewel tones of each dram. There's an international buffet lunch spread by day – curated by

visiting chefs – and by night, the bar extends an irresistible invitation to contemplate the sunset with a signature cocktail as the night lights of the city come to life.

Socialise and work in style

The club has eleven luxurious private Western and Chinese dining and meeting rooms that allow for board meetings, seated or cocktail functions of up to 200. Audio visual equipment is available on request. Club events, including the annual golf championships and breakfast and dinner forums, give members and guests the opportunity to mingle with like-minded individuals. To ensure that members and guests enjoy a relaxing dining experience, there is a Smart Casual/Elegant, strictly no casuals dress code.

Tower Club looks forward to welcoming members from reciprocal clubs and treating them to the best of Singaporean conviviality.

Tower Club

9 Raffles Place, Republic Plaza Tower 1
Singapore 048619
Tel: +65 6737 3388
conciierge@tower-club.com.sg
www.tower-club.com.sg

THE PARTNERS OF BUSINESS CLUB HAMBURG

Business Club Hamburg is proud to have reciprocal affiliations with prestigious clubs around the world where our members can enjoy the use of excellent facilities. Scan the QR code to find out more about our partner clubs.



BAHRAIN	DUBAI	CAPE TOWN	MEMPHIS	SINGAPORE	VANCOUVER
BANGKOK	DÜSSELDORF	LAGOS	MONTREAL	STUTTGART	WINTHERTHUR
BASEL	EDINBURGH	LEIPZIG	NAIROBI	SYDNEY	ZURICH
BREMEN	FRANKFURT	LONDON	PRAGUE	TAMPA	
CHARLESTON	GREENVILLE	LUXEMBOURG	SAN ANTONIO	TORONTO	
CHICAGO	HONG KONG	MELBOURNE	SAN FRANCISCO	VADODARA	

PHOTOS: TOWER CLUB

Audi Business



Die eigenen Erwartungen überholen. Der neue Audi Q6 e-tron mit einer Reichweite von bis zu 625 km¹.

Mit einer elektrischen Reichweite von bis zu 625 km¹ und dank des kraftvollen Antriebs sowie der hervorragenden Ladeperformance beim Schnellladen gewinnt das Reisen mit dem Audi Q6 e-tron eine neue Qualität.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden²:
z. B. Audi Q6 SUV e-tron quattro*.

* Stromverbrauch (kombiniert): 22,6 – 12,6 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 0 g/km; CO₂-Klasse: A

MMI experience plus, Wärmeschutz- und Akustikverglasung Frontscheibe, Audi virtual cockpit, Ladeklappe elektrisch u.v.m.

Leistung:	285 kW (387 PS)	Jährliche Fahrleistung:	10.000 km	Monatliche Leasingrate
Vertragslaufzeit:	48 Monate	Leasing-Sonderzahlung:	€ 0,-	€ 796,-

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig für Businesskunden. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt.

¹ Je nach Derivat und Motorisierung haben die Audi Q6 e-tron Modelle eine Reichweite zwischen ca. 540 und 625 km.

² Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

Audi Hamburg Mitte

Audi Hamburg GmbH, Kollaustraße 41-63, 22529 Hamburg,
Tel.: 0 40 / 5 48 00-11 11, info@hamburg.audi,
www.audi-hamburg-mitte.audi

Audi Hamburg Nord

VGRHH GmbH, Langenhorner Chaussee 666, 22419 Hamburg,
Tel.: 0 40 / 6 00 03 00-1 11 11, info@hamburg.audi,
www.audi-hamburg-nord.audi

Audi Hamburg Süd

VGRHH GmbH, Ausschläger Weg 74, 20537 Hamburg,
Tel.: 0 40 / 25 15 16-12 11, info@hamburg.audi,
www.audi-hamburg-sued.audi

VOR UNS DIE WELT

EXPEDITIONSKREUZFAHRT GEWINNEN UND DIE WELT ENTDECKEN.

Als einzige Flotte mit 5-Sterne-Bewertung* setzen wir international Maßstäbe für Luxus- und Expeditionskreuzfahrten. Mit der Teilnahme an unserer Verlosung haben Sie die einmalige Chance, eine unvergessliche Expeditionskreuzfahrt rund um Großbritannien mit der HANSEATIC spirit zu gewinnen.

Gewinnen Sie eine
Expeditionskreuzfahrt
für 2 Personen
im Gesamtwert von
€ 17.800.

**JETZT SCANNEN
UND MITMACHEN:**



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES